



Arbeitskreis  
Religionsfreiheit – Menschenrechte –  
Verfolgte Christen  
Deutsche Evangelische Allianz



# AKREF-Nachrichten vom 17.06.2022 bis 24.06.2022

Arbeitskreis für Religionsfreiheit - Menschenrechte - verfolgte Christen  
der Evangelischen Allianz in Deutschland

Paul Murdoch ( [redaktion@akref.de](mailto:redaktion@akref.de) )

## Inhaltsverzeichnis

Afghanistan: Christliche Hilfswerke im Erdbebengebiet aktiv	4
Äthiopien: Mindestens 260 Angehörige einer mehrheitlich christlichen ethnischen Gruppe ermordet	5
Äthiopien: Zweimal vertrieben	6
Bangladesch: Rohingyas demonstrieren vor dem Weltflüchtlingstag	7
China: Religiöse Gruppen verpflichten sich zur Einhaltung der Vorschriften der Kommunistischen Partei	8
Deutschland: 300 Jahre Herrnhut – Verfolgung und Erweckung	9
Deutschland: Assistierter Suizid droht zu „Normalfall des Sterbens“ zu werden	10
Deutschland: Fußballverein SV Werder Bremen zieht Spendenzusage zurück	11
Deutschland: Historische Marienstatue aus Kirche gestohlen	12
Deutschland: Menschenrechtler kritisieren Zwangsheiraten in den Sommerferien	13
Deutschland: Neuer Länderreport Iran des BAMF	14
Deutschland: Pakistanischer Christ darf bleiben	15
Deutschland: Sieben Meter hohes Kreuz muss entfernt werden	16
Deutschland: Tearfund–Für Entwürdigte eintreten	17
Eritrea: Das Evangelium verbreitet sich dank unermüdlicher Hingabe	18
Europa: Religionsfreiheit für fast drei Viertel ein europäischer Wert	20
Indien: Frau eines Pastors angegriffen	21
Indien: Religiöse Minderheiten „am Abgrund“	22
Indien: Zwei Christen ermordet	23
Irak: Christen im Irak "Die Brückenbauer"	24
Irak: Komitee zur Rückgabe von Eigentum an Christen im Irak erweitert	26
Iran: Pastor zu zehn Jahren Haft wegen "Propagierung des evangelikalen Christentums" verurteilt	27
Israel: Stadtverwaltung von Sderot verklagt messianisches Werk	28
Kenia: Dennoch predigen	29
Libanon: Kritik an christlichem Patriarchen	32
Mosambik: Christen vom Islamischen Staat enthauptet	33
Myanmar: Bischöfe wenden sich in öffentlicher Erklärung gegen Menschenrechtsverletzungen	34
Nepal: Junge Evangelistin verprügelt	35
Nigeria: Drei Gläubige bei Angriffen auf zwei Kirchen getötet	36
Nigeria: Weiterer Anschlag	37
Ostafrika: Stärkung im Sturm	38

Pakistan: Gericht bestätigt Todesurteile für "Blasphemie"	39
Pakistan: Todesurteile für zwei Christen aufrecht erhalten	40
Sudan: Drei Konvertiten von ihren Familien unter Druck gesetzt	41
Ukraine: Pfarrer nach Ukraine-Besuch: Putin will das Land vernichten	42
USA: Drei Tote nach Schießerei in einer Kirche	43

# Afghanistan: Christliche Hilfswerke im Erdbebengebiet aktiv

„Shelter Now Germany“ und „humedica“ leisten Nothilfe

Kabul (IDEA) – Zwei deutsche christliche Hilfswerke leisten Nothilfe im Erdbebengebiet im Südosten Afghanistans. Bei dem Beben am 21. Juni im Grenzgebiet zu Pakistan mit der Stärke 6,1 sind nach Angaben der afghanischen Behörden mehr als 1.000 Menschen getötet und 1.500 verletzt worden. Die Zahl könnte noch weiter steigen, da die Region abgelegen ist. Bereits vor Ort ist das im Land tätige internationale Hilfswerk „Shelter Now“ (Zuflucht jetzt). Die Hilfsorganisation „humedica“ (Kaufbeuren) unterstützt Nothilfemaßnahmen einheimischer Partner finanziell.

## Taliban-Regierung bittet um Unterstützung

Der afghanische Regierungschef Hassan Achund (Kabul) rief „die internationale Gemeinschaft und alle humanitären Organisationen auf, dem von dieser großen Tragödie betroffenen afghanischen Volk zu helfen“. Seit der Machtübernahme der radikal-islamischen Taliban im Sommer 2021 hat sich die humanitäre Lage im Land verschärft. Nach Angaben des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen (UN) leiden dort rund 23 Millionen Menschen akut Hunger – das sind rund 60 Prozent der Einwohner.

Beton-Fabrik reaktivieren?

Wie der Direktor von Shelter Now Germany, Udo Stolte (Braunschweig), der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA sagte, hat das Werk bereits einen Koordinator in das Erdbebengebiet geschickt, um herauszufinden, was am dringendsten benötigt wird. Vermutlich werde man Nahrungsmittelhilfe leisten, weil man da über große Erfahrungen verfüge. Vor dem Erdbeben habe Shelter Now bereits 500.000 Menschen versorgt: „Im Moment tun wir dies in Kandahar und Herat.“ Darüber hinaus prüfe das Werk, ob es in Khost, etwa 40 Kilometer vom Epizentrum entfernt, eine Betonfabrik wieder in Betrieb nehmen könne, die Shelter Now viele Jahre lang betrieben habe. Träger aus Beton und Stahl könnten dafür sorgen, die traditionellen Lehmhäuser in der Region erdbebensicher zu machen. Für das Hilfswerk sind aktuell vier Personen in Afghanistan tätig. Wie Stolte weiter sagte, hat sich nach dem Abzug der US-Truppen im Sommer 2021 die internationale Gemeinschaft weitgehend aus Afghanistan zurückgezogen. Wie viele Hilfswerke noch vor Ort sind, wisse man nicht.

## humedica: Zusammenarbeit mit Partner vor Ort

Der Leiter für humedica-Hilfsprojekte in Afghanistan, Andreas Dürr (Kaufbeuren), teilte mit, das Werk wolle die Menschen vor Ort „mit dem unterstützen, was sie zum Überleben brauchen, beispielsweise mit Wasser, Lebensmitteln und Hygieneartikeln, aber auch Medikamenten“. Eine Partnerorganisation führe bereits in der Nähe der Katastrophenregion andere Hilfsprojekte durch. Dürr: „Dadurch sind die Wege nicht weit.“ Man stehe mit den Hilfskräften in ständigem Kontakt.

# Äthiopien: Mindestens 260 Angehörige einer mehrheitlich christlichen ethnischen Gruppe ermordet

IIRF-D/BF/Tübingen/23.06.22 - Mindestens 260 Menschen wurden am 18. Juni bei einem Angriff im Bezirk Gimbi in West-Oromia (Äthiopien) getötet.

Bei den Opfern handelte es sich um Angehörige der ethnischen Gruppe der Amhara, von denen die meisten Christen sind und die in Oromia eine Minderheit darstellen.

Die Identität der Angreifer ist noch unbestätigt, es wird jedoch vermutet, dass es sich um Kämpfer der Oromo Liberation Army (OLA) handelt.

Die OLA ist eine bewaffnete Gruppe, die von der äthiopischen Regierung als Terroristen betrachtet wird und für die Selbstbestimmung der Region Oromia kämpft. Die Oromo sind historisch gesehen eine überwiegend muslimische Volksgruppe.

Im August 2021 schloss die OLA ein Bündnis mit der Tigray People's Liberation Front (TPLF) mit dem Ziel, "diese [äthiopische] Regierung militärisch zu stürzen". Die TPLF war jedoch nicht an dem Anschlag vom 18. Juni beteiligt.

"Ich fürchte, dies ist der tödlichste Angriff auf Zivilisten, den wir in unserem Leben gesehen haben", sagte Abdul-Seid Tahir, ein Bewohner des Bezirks Gimbi, der den Angreifern entkommen konnte.

"Wir begraben sie in Massengräbern und sammeln immer noch Leichen ein. Einheiten der Bundesarmee sind inzwischen eingetroffen, aber wir befürchten, dass die Angriffe weitergehen könnten, wenn sie abziehen."

Ein anderer Bewohner sagte, dass die Amhara-Bevölkerung in der Region "wie Hühner getötet" werde.

Quelle: Barnabas Fund 21. Juni 2022

# Äthiopien: Zweimal vertrieben

HMK Deutschland – Im November 2020 begannen die Kämpfe zwischen den äthiopischen Streitkräften und lokalen Milizen, die zu schweren Verwüstungen und wirtschaftlichen Krisen führten. Viele Eritreer, die in äthiopischen Flüchtlingslagern eine Unterkunft gefunden hatten, mussten daraufhin erneut fliehen, diesmal in die Städte Äthiopiens. Unser HMK-Partner hat Kontakt zu etwa 400 christlichen Flüchtlingen, die dort in großer Armut leben müssen. Er stellt ihnen Lebensmittel zur Verfügung, unterstützt sie bei der Suche nach einer Bleibe und vermittelt Ausbildungsmöglichkeiten.

Quelle: HMK Deutschland

[https://www.verfolgte-christen.org/erleben-mitfuehlen/magazin/aktuelle-ausgabe/juni-2022/zweimal-vertrieben/?utm\\_campaign=Newsletter%2017.%20Juni%202022&utm\\_medium=email&utm\\_source=Mailjet](https://www.verfolgte-christen.org/erleben-mitfuehlen/magazin/aktuelle-ausgabe/juni-2022/zweimal-vertrieben/?utm_campaign=Newsletter%2017.%20Juni%202022&utm_medium=email&utm_source=Mailjet)

# Bangladesch: Rohingyas demonstrieren vor dem Weltflüchtlingstag

International Christian Concern - Gestern, am 19. Juni, fanden in Bangladesch große Proteste von Rohingya-Flüchtlingen statt. Zehntausende der rund 34 Millionen Rohingyas im Südosten Bangladeschs demonstrierten friedlich in "Go Home"-Märschen und Kundgebungen. Die Rohingyas waren 2017 vor der ethnischen Verfolgung durch das Militär in Myanmar geflohen. Jetzt fordern sie die Möglichkeit, nach 5 Jahren in ihre Heimat zurückzukehren. Auf der Flucht vor der Verfolgung in Myanmar haben sie in Bangladesch weiterhin mit Schwierigkeiten zu kämpfen. In den Rohingya-Flüchtlingslagern gibt es schlechte sanitäre Einrichtungen, wenig bis keinen Zugang zu Bildung und keine Arbeitsplätze für die Bewohner. Gestern sagte ein Führer der Rohingya-Gemeinschaft: "Wir wollen nicht in den Lagern bleiben. Flüchtlinge zu sein ist nicht einfach. Es ist die Hölle. Genug ist genug. Lasst uns nach Hause gehen."

Die Behörden in Bangladesch haben diese Flüchtlingsproteste im Vorfeld des Weltflüchtlingstages am 20. Juni erlaubt. In den letzten Jahren haben die Behörden jedoch aufgrund eines Rohingya-Protests mit 100.000 Teilnehmern im August 2019 Kundgebungen und Aufmärsche zunehmend eingeschränkt. Die gestrige vorübergehende Versammlungsfreiheit geht mit einer breiteren positiven Entwicklung für die Rohingyas einher. Die Außenminister von Bangladesch und Myanmar hielten letzte Woche ihr erstes Treffen seit drei Jahren per Videokonferenz ab. Ein anonymes Beamter des Außenministeriums von Bangladesch erklärte gegenüber AFP: "Wir sind zuversichtlich, dass die Rückführung nach dem Monsun in diesem Jahr zumindest in begrenztem Umfang beginnen wird." Während frühere Rückführungsversuche an der Unnachgiebigkeit Myanmars gescheitert sind, haben einige Rohingyas vielleicht in naher Zukunft die Chance, in ihre Heimat zurückzukehren.

Dies ist eine gute Nachricht für die Minderheit der Christen unter der Rohingya-Bevölkerung. Diese Christen werden nicht nur von der Regierung Myanmars verfolgt, sondern auch von der Regierung Bangladeschs und ihren eigenen muslimischen Mitbürgern, den Rohingyas.

Wir beten dafür, dass die christlichen Rohingya-Flüchtlinge Ruhe vor der Verfolgung finden, die ihnen von allen Seiten droht.

Quelle: International Christian Concern; [www.persecution.org](http://www.persecution.org)

Aus dem Englischen übersetzt und überarbeitet von AKRE

# China: Religiöse Gruppen verpflichten sich zur Einhaltung der Vorschriften der Kommunistischen Partei

IIRF-D/BF/Tübingen/23.06.22 - Die Patriotische Drei-Selbst-Bewegung (TSPM), die staatlich anerkannte protestantische Kirche Chinas, hat sich verpflichtet, die Richtlinien der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) zur Verwaltung der Religionen zu befolgen, einschließlich der Überwachung der Kirchen und ihrer Finanzen.

Die TSPM war eine von sieben staatlich zugelassenen religiösen Gruppen, die eine gemeinsame Erklärung unterzeichneten, in der sie sich bereit erklärten, die von Chinas Präsident Xi Jinping auf der Nationalen Konferenz der KPCh für religiöse Angelegenheiten im Dezember 2021 dargelegten Richtlinien umzusetzen.

Auf der Konferenz forderte Präsident Xi die Umsetzung der marxistischen Religionspolitik, eine verstärkte Online-Überwachung und eine strengere Kontrolle der Religion zur Gewährleistung der nationalen Sicherheit.

Er betonte, wie wichtig es sei, "das Prinzip der Entwicklung der Religionen im chinesischen Kontext aufrechtzuerhalten und die Anpassung der Religionen an die sozialistische Gesellschaft aktiv anzuleiten".

Die sieben Gruppen einigten sich auf die Umsetzung einer Vier-Punkte-Agenda, die unter anderem die strikte Einhaltung der Vorschriften für religiöse Angelegenheiten durch religiöse Gruppen und Geistliche sowie die Beibehaltung der chinesischen Merkmale, der Glaubensinhalte und der kulturellen Formen religiöser Einrichtungen und Architektur vorsieht.

In ihrer Erklärung verpflichten sie sich auch, Hindernisse zu beseitigen, die die Sinisierung (d. h. die „Chinesisierung“ gemäß der Lehre der KPCh) der Religion behindern.

"Wir müssen den Geist der Nationalen Konferenz für religiöse Angelegenheiten und die große Rede des KPCh-Generalsekretärs Xi Jinping gründlich umsetzen, um die schlechte Atmosphäre in Bezug auf die Religionen wirksam einzudämmen und umzukehren", heißt es in der Erklärung weiter.

Die anderen unterzeichnenden Gruppen sind die Chinesische Buddhistische Vereinigung, die Chinesische Taoistische Vereinigung, die Chinesische Islamische Vereinigung, die Chinesische Katholische Patriotische Vereinigung, die Chinesische Katholische Bischofskonferenz und der Chinesische Christenrat.

Obwohl die KPCh atheistisch ist, ist in Chinas Verfassung offiziell Religionsfreiheit verankert und fünf Religionen sind offiziell anerkannt: Buddhismus, Katholizismus, Taosim, Islam und Protestantismus.

Im Juni 2022 führte China neue Maßnahmen zur Verwaltung der Finanzen religiöser Organisationen ein, die eine stärkere staatliche Kontrolle über die Einnahmen der Kirchen sowie über in- und ausländische Spenden und Ausgaben vorsahen.

Am 1. Mai 2021 traten neue Regierungsvorschriften in Kraft, die die staatliche Kontrolle über die christliche Arbeit verstärken. Dazu gehört die Vorschrift, dass Kirchenführer, um registriert zu werden, die Führung der KPCh unterstützen und die Grundwerte des Sozialismus praktizieren müssen.

Im selben Monat erließen die Behörden weitere Beschränkungen für christliche Inhalte in den sozialen Medien.

Quelle: Barnabas Fund 17. Juni 2022



# Deutschland: 300 Jahre Herrnhut – Verfolgung und Erweckung

HMK Deutschland – Es war im Juni 1722. Damals, vor 300 Jahren, begann der junge Adelige Nikolaus Graf von Zinzendorf (1700-1760) auf seinem gerade von der Großmutter erworbenen Rittergut Mittelberthelsdorf in der Oberlausitz, Flüchtlinge aus Mähren in der heutigen Tschechei aufzunehmen. Diese Flüchtlinge waren verfolgte Christen, die zu den „Böhmischen Brüdern“ gehörten, einer Bewegung, die durch den Vorreformatoren Jan Hus (1370–1415) angeregt worden war. Später hatten sich Teile dieser Bewegung der Reformation angeschlossen. Wegen der katholisch-habsburgerischen Herrschaft über Böhmen und Mähren wurden sie in ihrer Heimat brutal verfolgt.

Vielleicht war der junge Graf bei der Entscheidung zur Fürsorge für diese Verfolgten von seiner eigenen Familiengeschichte beeinflusst? Das Geschlecht derer von Zinzendorf gehörte nämlich ursprünglich zum niederösterreichischen Adel. Als Protestanten hatten sie ihre Heimat zur Zeit der Gegenreformation ebenfalls aus Glaubensgründen verlassen müssen.

Welchen großen geistlichen Segen der Einsatz für verfolgte Christen durch die Gnade Gottes bewirken kann, zeigt die weitere Entwicklung der Gemeinschaft von Flüchtlingen, die sich auf dem Grundbesitz des Grafen ansiedelte. Es war anfangs nicht leicht, die sehr unterschiedlichen Menschen zu einer neuen christlichen Gemeinschaft zu formen. Im August 1727 erlebten jedoch die Einwohner von „Herrnhut“ – so wurde das neue Gemeinwesen mittlerweile genannt – bei einer Abendmahlsfeier eine besondere Zeit der Buße, Vergebung und Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

Die Gemeinde nannte sich von da an „Herrnhuter Brüdergemeine“. Es entstand aber nicht nur eine von großer Liebe geprägte christliche Gemeinschaft, sondern auch eine für die damalige Zeit erstaunliche Missionsbewegung. Ab 1732 sandte die immer noch kleine Gemeinde Missionare aus. Es begann mit zwei Männern, die auf die Karibikinsel St. Thomas reisten, um dort den Sklaven das Evangelium zu bringen. Dafür waren sie bereit, sich selbst als Sklaven zu verkaufen. Gerade in den scheinbar schwierigsten Gebieten der Erde wirkten Herrnhuter Missionare mit großer Liebe und Opferbereitschaft.

Die Herrnhuter arbeiteten mit Christen unterschiedlichster Prägungen zusammen. Einen großen Einfluss hatten sie dabei auf die fast gleichzeitig beginnende methodistische Bewegung. John Wesley (1703–1791) und sein Bruder Charles waren 1735 während ihrer Schiffsreise nach Nordamerika von der Glaubensruhe einiger Herrnhuter Brüder während eines schweren Sturms sehr beeindruckt. 1738 kam John Wesley dann während einer Predigt in der Londoner Herrnhuter Brüdergemeine zur persönlichen Glaubensgewissheit.

Bis heute geben die „Losungen“ der Herrnhuter jedes Jahr unzähligen Christen aus den unterschiedlichsten Gemeinderichtungen Mut und Kraft.

Quelle: HMK Deutschland

[https://www.verfolgte-christen.org/erleben-mitfuehlen/magazin/aktuelle-ausgabe/juni-2022/verfolgung-und-erweckung/?utm\\_campaign=Newsletter%2017.%20Juni%202022&utm\\_medium=email&utm\\_source=Mailjet](https://www.verfolgte-christen.org/erleben-mitfuehlen/magazin/aktuelle-ausgabe/juni-2022/verfolgung-und-erweckung/?utm_campaign=Newsletter%2017.%20Juni%202022&utm_medium=email&utm_source=Mailjet)

# Deutschland: Assistierter Suizid droht zu „Normalfall des Sterbens“ zu werden

Gnadauer Präses Kern äußert sich im Vorfeld der Beratungen im Bundestag

Kassel/Essen/Freiburg (IDEA) – Vor einem wachsenden Druck auf Schwerstkranke und -pflegebedürftige, sich das Leben zu nehmen, hat der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Pfarrer Steffen Kern (Walddorfhäslach bei Reutlingen), gewarnt. Anlass ist die geplante Neuregelung des assistierten Suizids. Dazu werden am 24. Juni im Deutschen Bundestag drei überfraktionelle Gruppenanträge beraten. Hintergrund: Das Bundesverfassungsgericht hatte im Februar 2020 das 2015 eingeführte Verbot der geschäftsmäßigen Suizidbeihilfe gekippt und zur Begründung erklärt, es gebe ein umfassendes Recht auf selbstbestimmtes Sterben. Damit sei die Freiheit eingeschlossen, die Hilfe Dritter in Anspruch zu nehmen. Wie Kern in einem von der pietistischen Dachorganisationen am 21. Juni in Kassel verbreiteten Beitrag schreibt, sollte bei den Beratungen im Bundestag bedacht werden: „Die Selbstbestimmung droht zum Etikett subtiler Fremdbestimmungen und damit zur Illusion zu werden.“ Der Druck auf Schwerstkranke werde wachsen: vonseiten des Gesundheitssystems, der Pflegekassen, der Gesellschaft im Ganzen, gelegentlich wohl auch vonseiten der Angehörigen.“ Der Einzelne werde hinterfragt: „Warum bist du noch da?“ Der Präses warnt: „Assistierter Suizid droht zu einem Normalfall des Sterbens zu werden, zu einem Regelfall oder einem zumindest regelmäßig vorkommenden Ausnahmefall.“ Eine solche Kultur könne aus christlicher Sicht nicht befördert werden. Vielmehr müsse man dafür eintreten, dass Menschen palliativ bis an ihr Lebensende begleitet werden. Ärzte, Pflegepersonal und begleitende Seelsorger dürften nicht in eine aktive Rolle der Suizidassistenz gedrängt werden. Sie könnten aber sehr wohl ein selbstbestimmtes Sterben begleiten, das dem Sterbenlassen Raum gebe. „Ein würdevolles Sterben gehört zu einem Leben in Würde“, so Kern. Sein Beitrag trägt den Titel „Würde ist kein Konjunktiv“. Nach seinen Worten gründet die menschliche Würde in Gottes Wesen. „Er spricht sie uns ständig neu zu. Und sie bleibt eine große Verheißung über diese Welt hinaus.“ Darum habe ein ungeborenes Kind, ein Mensch mit schwersten körperlichen und geistigen Einschränkungen ebenso eine Würde wie eine schwerstpflegebedürftige Person.

## Katholische Kirche gegen Normalisierung der Suizidassistenz

Auch der Vorsitzende der Glaubenskommission der (katholischen) Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Franz-Josef Overbeck (Essen), und der Vorsitzende ihrer Kommission für caritative Fragen, Erzbischof Stephan Burger (Freiburg), äußerten sich im Vorfeld der Beratungen im Bundestag. Die Kirche könne Suizidassistenz vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes „weiterhin nicht gutheißen“. Ein Gesetz müsse aber „zumindest so weit wie möglich sicherstellen, dass der Suizidwillige den Entschluss freiverantwortlich und in Kenntnis von möglichen Auswegen aus der aktuellen Problem- und Krisensituation getroffen hat“. Einer Normalisierung der Suizidassistenz dürfe keinesfalls Vorschub geleistet werden. Einrichtungen und Dienste des Gesundheits- und Sozialwesens müssten ausdrücklich die Möglichkeit erhalten, keinen assistierten Suizid in ihren Räumlichkeiten zu dulden.

Lesen Sie hier auch einen Kommentar von Steffen Kern zum Thema in IDEA.

# Deutschland: Fußballverein SV Werder Bremen zieht Spendenzusage zurück

## Kontroverse um christliches Hilfsprojekt in Kambodscha

Bremen (IDEA) – In Bremen ist eine Kontroverse über ein christliches Entwicklungshilfeprojekt in Kambodscha entstanden. Der Bremer Immobilienunternehmer Florian Wellmann (36) hatte dafür bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung in den Räumen des Fußballvereins SV Werder Bremen über 200.000 Euro eingeworben. Auch der Verein wollte sich beteiligen. Das Projekt nennt sich „ICF Cambodia“. Nachdem in den Sozialen Medien von Werder Bremen kritisiert worden war, dass die Freikirche International Christian Fellowship (ICF) sich in der Vergangenheit angeblich „homophob“ geäußert habe, zog der Sportverein seine Spendenzusage am 16. Juni zurück. Unter anderem hatte der Twitter-Account „ominöser Fanclub“ auf die Äußerung eines ICF-Pastors aus dem Jahr 2016 verwiesen, wonach in ICF-Gemeinden keine homosexuellen Paare getraut werden. Weiter hieß es dort gerichtet an Werder Bremen: „Seid ihr doof? Wie passt das denn mit unseren Werten zusammen?“ Der Fußballclub erklärte nun in einer Pressemitteilung: „Nach Prüfung sind wir nicht der Überzeugung, dass Positionen des ICF mit dem Werder-Wertekompass übereinstimmen.“ Wie hoch die Spende von Werder Bremen ausgefallen wäre, ist nicht bekannt.

## Wellmann: Jesus Christus als Hauptmotivation

Wellmann ist engagierter Christ und Mitglied der pfingstkirchlichen Freikirche „Hoop Kirche“ in Achim bei Bremen. Bei der Wohltätigkeitsveranstaltung, bei dem er seine neu gegründete Florian Wellmann-Stiftung vorstellte, hatte er erklärt, dass der christliche Glaube bei seinem Hilfsprojekt eine entscheidende Rolle spiele: „Unsere Hauptmotivation ist Jesus Christus.“ Wie er der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA sagte, unterstützt er seit Jahren Patenkinder in Kambodscha. Ein Freund habe ihn auf die ICF-Arbeit in dem asiatischen Land hingewiesen. Er sei im Frühjahr hingefahren und habe sich über die Arbeit informiert. In der Stadt Siem Riep will das Projekt nach eigenen Angaben „den Kreislauf von Armut“ überwinden, indem Hilfsbedürftige mit Nahrung, Medizin und Bildung versorgt werden. Zurzeit werden 550 Kinder betreut. Ziel sei es, 1.000 Kindern zu helfen. Unter anderem soll ein 10.000 Quadratmeter großes Grundstück erworben werden. Die Gründer, das schweizerische Ehepaar Sophal und Andreas Strupler, geben das Volumen des Hilfsprojektes mit 900.000 Euro an. Die Hälfte habe man bereits zusammen. Das Hilfsprojekt ist aus einer vor neun Jahren gestarteten Gemeindegründungsinitiative hervorgegangen. Strupler war bei der Wohltätigkeitsveranstaltung am 8. Juni in Bremen dabei, um die Arbeit vorzustellen.

## Vorwürfe zurückgewiesen

In einer Pressemitteilung stellt Wellmann klar, dass weder er noch das Hilfsprojekt Homosexuelle diskriminiere. Die Mitteilung zitiert Strupler mit den Worten: „Wir heißen gleichgeschlechtliche Paare genauso mit offenen Armen und Herzen willkommen wie alle anderen Menschen auch. Außerdem wird Diskriminierung von einzelnen Menschen, Gruppen oder Minderheiten durch uns auf das Schärfste verurteilt. Das ‚ICF Cambodia‘ steht für eine offenes und friedvolles Miteinander aller Menschen, egal welcher Religion, Herkunft oder sexueller Orientierung.“ Auch Wellmann und seine neu gegründete Stiftung distanzieren sich „mit aller Kraft von allen diskriminierenden und homophoben Aussagen“. Man stehe „für eine offene und freie Welt für alle Menschen, egal welcher Herkunft oder sexueller Orientierung“. Ein ICF-Sprecher der Gemeinde Zürich, in der der Leiter der ICF Bewegung Leo Bigger als Pastor tätig ist, stellte sich gegenüber IDEA hinter die Äußerungen von Andreas Strupler. Er habe „voll und ganz in unserem Sinne geantwortet“. Ob die Freikirche homosexuelle Paare segne oder traue, ließ er offen. Rund 93 Prozent der knapp 17 Millionen Einwohner Kambodschas sind Buddhisten und fünf Prozent Muslime, etwa ein Prozent sind Christen.

# Deutschland: Historische Marienstatue aus Kirche gestohlen

**Oberpfalz: Sie hat laut Polizei einen Wert von rund 5.000 Euro**

München/Schönsee (IDEA) – Unbekannte Täter haben aus der katholischen Kirche St. Wenzeslaus im oberpfälzischen Schönsee (Landkreis Schwandorf) eine kostbare Marienstatue gestohlen. Das teilte das Bayerische Landeskriminalamt (München) am 21. Juni mit. Demnach ereignete sich die Tat zwischen dem 11. und 16. Juni. Die etwa 100 Jahre alte und rund 75 Zentimeter hohe handgeschnitzte sogenannte „Schmerzensmadonna“ aus Holz wurde mutmaßlich aus ihrer Wandbefestigung herausgerissen. Laut Behörde müssten daher auf der Rückseite der Figur ein Metallhaken oder eine entsprechende Beschädigung zu finden sein. Die Statue hat laut Polizei einen Wert von rund 5.000 Euro. Das Landeskriminalamt sucht nun Zeugen, die um den Tatzeitraum herum Beobachtungen gemacht haben oder denen die entwendete Madonna angeboten wurde. Hinweise nimmt das Bayerische Landeskriminalamt unter Telefon 089-12120 entgegen oder jede andere Polizeidienststelle.

# Deutschland: Menschenrechtler kritisieren Zwangsheiraten in den Sommerferien

## Lehrer und Sozialarbeiter berichten von Hunderten Fällen und Verdachtsfällen

Berlin (IDEA) – In den Sommerferien steigt die Gefahr von Zwangsheiraten. Das ist das Ergebnis einer anonymen Online-Umfrage der Frauenrechtsorganisation „Terres des Femmes“ (Frauenland/Berlin) unter Lehrern und Sozialarbeitern. Hintergrund: In den Ferien werden viele in Deutschland lebende Schülerinnen in die Herkunftsländer ihrer Familie gebracht und gegen ihren Willen verheiratet. Laut der nicht repräsentativen Umfrage wussten die Teilnehmer von 379 gesicherten Fällen und 1.478 Verdachtsfällen in ihrem Umfeld. Die erzwungenen Ehen seien „eine Form moderner Sklaverei“, erklärte der Vorstandsvorsitzende der Menschenrechtsorganisation International Justice Mission Deutschland (Internationaler Auftrag für Gerechtigkeit/IJM), Dietmar Roller (Berlin), gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Das Selbstbestimmungsrecht der betroffenen Jugendlichen werde missachtet. Betroffen seien vor allem Mädchen, deren Familien aus patriarchal geprägten Kulturen in Asien und Afrika stammten. Diese Kulturen seien oft islamisch, teilweise aber auch christlich geprägt.

# Deutschland: Neuer Länderreport Iran des BAMF

IIRF-D/Tübingen/23.06.22 - Der neueste 45-seitige Iran - Länderreport des BAMF vom Mai 2022 beschäftigt sich mit dem Schwerpunkt „Konversion und Evangelikalismus aus der Sicht der staatlichen Verfolger“, und ist als Drucksache bestellbar unter

*Referat Informationsvermittlung / Länder- und Rechtsdokumentation,  
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg  
E-Mail: [informationsvermittlung@bamf.bund.de](mailto:informationsvermittlung@bamf.bund.de)  
<https://milo.bamf.de>*

und kann unter

[https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Behoerde/Informationszentrum/Laenderreporte/2022/laenderreport-52-Iran.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Behoerde/Informationszentrum/Laenderreporte/2022/laenderreport-52-Iran.pdf?__blob=publicationFile&v=3) heruntergeladen werden.

Bemerkenswerte Erkenntnisse und Zusammenhänge sind unter anderem:

Das Apostasie-Verbot gehört zu den unabdingbaren ideologischen Grundlagen des gegenwärtigen Iranischen Regimes. Einen Tatbestand „Apostasie“ gibt es jedoch im Strafrecht nicht.

Allerdings stehen die Rechtssysteme Strafrecht und Scharia/Revolutionsgerichte unkoordiniert nebeneinander.

In der Scharia gilt theoretisch die Todesstrafe für Apostasie, die aber in den letzten Jahren nicht vollzogen wurde. (Nach China ist der Iran weltweit das Land mit der zweithöchsten Rate an vollzogenen Hinrichtungen pro Jahr.)

Jedoch wird Religionsfreiheit auf verschiedene Arten ausgehebelt:

Hauskirchen fallen aus der Definition „Religion“ heraus. Das heißt, sie sind - etwa als „Sekten“ - nicht schutzwürdig als „Religion“, sondern werden wahrgenommen als ein „soft war“ - Instrument des Westens gegen den Iran.

Religiöse Dissidenten werden oft angeklagt mit den Begründungen „Terrorismus-Unterstützung“, „Spionage“, staatsgefährdende Aktivitäten oder ähnliches.

Richter und Funktionäre des Systems haben große Entscheidungsspielräume. Das ist einerseits erfreulich, andererseits bewirkt dies eine große Rechtunsicherheit. Diese ist bewusst gewollt, da sie eine Atmosphäre der Angst erzeugt, die wiederum Menschen gefügig erhält. Das Risiko der Strafverfolgung verschwindet auch für Christen „mit niedrigem Profil“ niemals vollständig.

Diese Rechtsunsicherheit macht natürlich für deutsche Entscheider eine Prognose des Verfolger-Handelns sehr schwierig. Das BAMF folgert daraus eine intensive Einzelfall-Bewertung.

# Deutschland: Pakistanischer Christ darf bleiben

## Sachsen: Der Fall hatte im vergangenen Jahr für Aufsehen gesorgt

Meißen (IDEA) – Der pakistanische Christ Faisal Jahangir darf in Deutschland bleiben. Das teilte der SPD-Landtagsabgeordnete und Theologe Frank Richter (Meißen), der sich in den vergangenen Monaten für ihn einsetzte, der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA mit. Jahangir wurde eine Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre ausgestellt. Der Fall sorgte im vergangenen Jahr für Aufsehen, nachdem der Katholik im März 2021 während eines regulären Besuchstermins im Landratsamt Meißen verhaftet worden war. Nach Intervention des Bischofs im Bistum Dresden-Meißen, Heinrich Timmerevers, wurde er aus der Abschiebehafte entlassen. Der damalige sächsische Innenminister Roland Wöller (CDU) erklärte, dass Jahangir keinen Anspruch auf Asyl habe. Er solle darum nach Pakistan zurückkehren und dort in der Deutschen Botschaft ein Visum beantragen. Zu dem Fall wurde auch eine Debatte im Sächsischen Landtag geführt. Jahangir war 2008 wegen seines christlichen Glaubens aus Pakistan geflohen. Die Behörden lehnten seinen Asylantrag ab. Ihm wurde unter anderem vorgeworfen, bei seiner Einreise einen falschen Namen angegeben zu haben. Mittels verschiedener Aufenthaltstitel gelang es dem 42-Jährigen, in Deutschland zu bleiben. Er ist mit einer Deutschen verheiratet, geht einer Arbeit im Gastronomiegewerbe nach und ist Mitglied der katholischen Pfarrei St. Benno (Meißen). Bereits im Februar 2022 hatte Sachsens Ausländerbeauftragter und Vorsitzender der Sächsischen Härtefallkommission, Geert Mackenroth (CDU), mitgeteilt, dass sich auf Grundlage eines neuen Sachverhaltes eine Bleibeperspektive abzeichne. Laut Richter hat sich allerdings an der Situation Jahangirs nichts geändert. Nur für seine schwere Asthma-Erkrankung liege mittlerweile ein ärztliches Attest vor.

## Pakistanischer Pastor weiterhin im Kirchenasyl

Ferner erklärte Richter, dass der pakistanische Pastor Khurram Gill (43) weiterhin abgeschoben werden soll. Er lebte in den vergangenen Monaten in einer Gemeinschaftsunterkunft im sächsischen Riesa und hielt sich einen Großteil seiner Zeit bei dem Politiker auf. Aktuell befindet er sich im Kirchenasyl. Richter zufolge droht Gill Lebensgefahr, wenn er zurück in sein Heimatland muss. Da Gill ein ordiniertes Pastor sei, müsse er ständig aufgrund seiner Stellung mit Problemen wegen der Blasphemie-Gesetzgebung in Pakistan rechnen. Wie Gill IDEA bereits im September 2021 mitteilte, wurde er 2016 aufgrund seines christlichen Glaubens von Muslimen angefeindet und kam mit einem Freund ins Gefängnis, weil er Jesus als Gott bezeichnet hatte. Dort habe man ihn erniedrigt und geschlagen. Direkt nach seiner Entlassung habe er sich auf den Weg nach Europa gemacht. Aktuell läuft für den Pakistani eine Petition im Sächsischen Landtag, die der evangelische Pfarrer Bernd Oehler (Meißen) verfasst hat. Wie Oehler IDEA mitteilte, hat er die Petition bereits vor etwa einem Jahr eingereicht. Darin bittet er den Petitionsausschuss, sich für den Verbleib Gills zu verwenden. Der Ausschuss bearbeitet die Bitten oder Beschwerden von Bürgern des Freistaates Sachsen. Bislang wurde Oehler allerdings nur der Eingang der Petition bestätigt. Laut dem Weltverfolgungsindex des christlichen Hilfswerks Open Doors belegt Pakistan Platz acht.

# Deutschland: Sieben Meter hohes Kreuz muss entfernt werden

## Düsseldorf: Landgericht bestätigte das erstinstanzliche Urteil des Amtsgerichts

Düsseldorf (IDEA) – Eine Rentnerin aus Düsseldorf muss ein rund sieben Meter hohes Holzkreuz in ihrem Garten entfernen. Das hat das Landgericht Düsseldorf entschieden. Es bestätigte damit das erstinstanzliche Urteil des Amtsgerichts. Die Rentnerin hatte das Kreuz im Garten des Hauses aufstellen lassen, in dem sie eine Eigentumswohnung besitzt. Die Eigentümerin einer anderen Wohnung fühlte sich dadurch gestört. Das Landgericht erklärte dazu in einer Pressemitteilung, bereits aufgrund der massiven Höhe sei das Kreuz eine optische Beeinträchtigung der Wohnanlage. Auf einen vernünftigen Betrachter wirke es wie ein störender Fremdkörper. Es führe dazu, dass der Garten sein Erscheinungsbild als Garten in weiten Teilen verliere und stärker die Züge einer Gedenkstätte annehme. Das Urteil ist rechtskräftig.



# Deutschland: Tearfund–Für Entwürdigte eintreten

Leitungswechsel beim deutschen Zweig: Bernd Gülker folgt auf Martin Knispel



Neuer Vorstandsvorsitzender der christlichen Entwicklungsorganisation Tearfund Deutschland ist Bernd Gülker. Foto: privat

Berlin (IDEA) – Neuer Vorstandsvorsitzender der christlichen Entwicklungsorganisation Tearfund Deutschland ist Bernd Gülker (68). Er folgte bereits zum 1. Juni auf den Religionspädagogen und Theologen Martin Knispel (61), der als Vorstandsmitglied den neuen Arbeitszweig „Anwaltschaft und Kirchenbeziehungen“ aufbauen wird, teilte das Werk am 22. Juni mit.

Gülker war bis 2020 neun Jahre lang Leiter von „Geschenke der Hoffnung“ in Berlin (heute: Samaritan’s Purse – Die barmherzigen Samariter), und davor 15 Jahre Internationaler Leiter der weltweiten Arbeit von OM Ships International. Gülker will nach eigenen Angaben die globale Zusammenarbeit mit Tearfund stärken. Dazu erklärte er: „Anliegen von Tearfund ist die Wiederherstellung der Würde von Menschen, die durch Armut und Ungerechtigkeit entwürdigt sind. Hier haben sowohl Kirchen im globalen Süden als auch hierzulande eine wichtige Aufgabe.“

Knispel stand seit 2018 als Vorstandsvorsitzender an der Spitze des Werks, das damals noch World Relief Deutschland hieß. Unter seiner Leitung wurde die Arbeit Ende 2019 zu Tearfund Deutschland.

## Aktiv in über 50 Ländern

Das Werk ist Teil der weltweiten Tearfund-Familie, die in über 50 Ländern tätig ist. **Tearfund wurde 1968 als Nothilfefonds der Evangelischen Allianz in England gegründet.** Der deutsche Zweig ist mit 21 Mitarbeitern in sieben islamisch geprägten Ländern im Nahen Osten und Afrika aktiv – unter Einbeziehung von Kirchengemeinden vor Ort. Schwerpunkte der Projekte sind nach eigenen Angaben Gesundheit, Bildung, Wasser- und Sanitärversorgung wie auch Ernährung und Friedensförderung. Auf der Internetseite des Werks heißt es: „Unser Herz schlägt besonders für die Menschen in der islamischen Welt.“

# Eritrea: Das Evangelium verbreitet sich dank unermüdlicher Hingabe

**Open Doors Schweiz** – Seit zwanzig Jahren werden die wenigen Kirchen, die in Eritrea noch geduldet werden, streng kontrolliert. Gott allein weiss, wie viele Gläubige es im Land gibt, wie viele sich heimlich zum Lobpreis und Bibelstudium versammeln, und wie viele derzeit im grausamen Gefängnisssystem inhaftiert sind. Pastor Gideon\* hat all diese harten Jahre überstanden und erzählt uns, wie er in Eritrea überlebt hat.

Pastor Gideon erinnert sich an den Tag im Mai 2002, als seine Kirche geschlossen wurde. Die Regierung hatte beschlossen, dass nur der sunnitische Islam, die katholische Kirche, die evangelisch-lutherische Kirche und die orthodoxe Kirche als «konforme» Religionen galten.

Von diesem Zeitpunkt an war das Leben der Mitglieder seiner Gemeinschaft eine Folge von Inhaftierungen und Freilassungen. «Manchmal bleiben sie ein Jahr im Gefängnis, manchmal einen Monat», erklärt er.

## Extreme Haftbedingungen

Viele hochrangige Kirchenleiter sind jedoch schon viel länger inhaftiert, manche sogar seit über zwanzig Jahren. Eritrea verfügt über ein ausgedehntes Netz formeller und informeller Gefängnisse. «Die Haftbedingungen in Asmara, wo viele Christen inhaftiert sind, sind extrem schlecht. Manche Zellen sind so klein, dass man sich nicht bewegen kann, und sie haben in der Regel keine Fenster», berichtet Pastor Gideon aus eigener Erfahrung. Er selbst verbrachte sechseinhalb Jahre im Gefängnis, davon mehr als drei Jahre in Asmara, der Hauptstadt von Eritrea. Manchmal wurde er in einem grossen Raum mit anderen Gefangenen festgehalten. Manchmal wurde er in einer kleinen Zelle isoliert, die einen Meter breit und zwei Meter lang war.

Keine Methode wurde ausgeschlossen, um Christen dazu zu bringen, Jesus zu verleugnen, um die Freiheit zu erlangen. Sie wurden sowohl psychisch als auch physisch gefoltert.

## Monotonie und Widerstand

«Wir wurden wie Sklaven behandelt. Das Essen war sehr knapp und es fehlte ständig an Wasser. In den ersten Monaten nach unserer Inhaftierung wurden wir brutal geschlagen und verhört. Ausserdem mussten wir Zwangsarbeit leisten. Jahrelang musste ich Holz und Steine sammeln und alles tun, was sie mir befahlen», erinnert er sich. Das Schlimmste war jedoch die Langeweile für Pastor Gideon. «Sie geben dir nichts zu lesen, es gibt kein Radio, du sitzt einfach nur da. Man kann leicht psychisch erkranken. Der Schmerz, den man innerlich empfindet, ist traumatisierend.»

## Versucht, Christus zu verleugnen

Gideon gibt zu, dass die Versuchung, Christus zu verleugnen, zeitweise sehr real war: «Mit Gottes Hilfe hielten wir durch und sagten nein. Unsere Ablehnung verlängerte gewissermassen unsere Haft. Hätten wir ja gesagt, wären wir früher freigelassen worden.»

Selbst unter diesen Umständen war Pastor Gideon bereit, das Evangelium mit seinen Mitgefangenen und sogar mit den Wärtern zu teilen, von denen einige Christen wurden. Er sah auch wie Häftlinge, die nicht aus religiösen Gründen inhaftiert waren, im Gefängnis zu Jesus fanden. Gott erhörte ihre Gebete, als eine Bibel in das Gefängnis geschmuggelt wurde. Sie versteckten sich abwechslungsweise, um darin zu lesen.

Heute ist Pastor Gideon frei und sein Dienst ist gewachsen. «Ich weiss, dass ich jederzeit wieder ins Gefängnis kommen kann. Wenn wir uns mit anderen Christen treffen, tun wir das im Verborgenen. Und wenn sich jemand zu Christus bekennt, warnen wir ihn, dass diese Entscheidung mit Verfolgung einhergehen kann.»

Quelle: Open Doors Schweiz

[https://www.opendoors.ch/news/eritrea-das-evangelium-verbreitet-sich-dank-unermudlicher-hingabe?\\_cldee=x\\_EK\\_hs-Q6iuHlwqMPy-zT9oJGNiYRPqVyvdzOfEdKxLy5BEf5cvDLakm86-VJLU&recipientid=contact-f8987c35c926e711940400155d0c1929-6311d9d7607c40c591ecbd0d159ab668&esid=8b58176c-caeb-ec11-bb3d-000d3adc546f](https://www.opendoors.ch/news/eritrea-das-evangelium-verbreitet-sich-dank-unermudlicher-hingabe?_cldee=x_EK_hs-Q6iuHlwqMPy-zT9oJGNiYRPqVyvdzOfEdKxLy5BEf5cvDLakm86-VJLU&recipientid=contact-f8987c35c926e711940400155d0c1929-6311d9d7607c40c591ecbd0d159ab668&esid=8b58176c-caeb-ec11-bb3d-000d3adc546f)

# Europa: Religionsfreiheit für fast drei Viertel ein europäischer Wert

## Allensbach-Umfrage: Nur die Demokratie wurde noch öfter genannt

Frankfurt am Main (IDEA) – Fast drei Viertel der Deutschen (71 Prozent) sehen in der Religionsfreiheit einen gemeinsamen europäischen Wert. Das ergab eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach. Die Ergebnisse stellt der bei dem Institut tätige Meinungsforscher Thomas Petersen in der Frankfurter Allgemeine Zeitung vor (Ausgabe 23. Juni). Religionsfreiheit rangiert demnach auf der Skala der abgefragten Werte hinter der Demokratie (76 Prozent) auf Platz zwei. Jeweils etwa zwei Drittel nannten die Achtung der Menschenwürde, die Meinungs- und Pressefreiheit (jeweils 67 Prozent), die Gleichberechtigung von Frauen (66 Prozent) sowie die Freiheit des Einzelnen (65 Prozent). Eine absolute Mehrheit der Befragten bezeichnete auch Weltoffenheit, Rechtsstaatlichkeit und Toleranz als europäische Werte. Allerdings haben die meisten Befragten Zweifel, ob es ein gemeinsames europäisches Wertesystem tatsächlich gibt. Dies zeigen die Reaktionen auf die Frage: „Würden Sie sagen, es gibt eine gemeinsame europäische Kultur, gemeinsame Werte und Vorstellungen, die die Europäer von anderen unterscheiden, oder würden Sie das nicht sagen, sind die europäischen Länder dafür zu unterschiedlich?“ Für 28 Prozent gibt es demnach eine solche gemeinsame Kultur, 54 Prozent widersprachen. Dieses Ergebnis ist laut Petersen vermutlich dadurch zu erklären, dass viele Bürger die Europäische Union nicht als so geeint wahrnehmen, wie es in den letzten Monaten von vielen Vertretern der EU-Länder beschworen worden sei.

# Indien: Frau eines Pastors angegriffen

Voice of the Martyrs Australia – Die christliche Mutter eines einmonatigen Kindes wurde im vergangenen Monat in Indien von radikalen Hindu-Nationalisten brutal angegriffen.

Der Vorfall ereignete sich, als ein Mob von fast einem Dutzend Männern in das Haus der Frau und ihres Mannes, eines Pastors, eindrang. Der Mob beabsichtigte, die Familie einzuschüchtern, damit sie die Kirche, die sie in ihrem Haus betreibt, schließt.

Als der Mob entdeckte, dass der Pastor auf dem örtlichen Markt einkaufen war, griffen sie stattdessen seine Frau an und schlugen sie mit Holzstöcken. Sie erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde bewusstlos geschlagen. Als die Gewalt schließlich endete, hatte sie schwere Prellungen und musste mit mehr als einem Dutzend Stichen genäht werden.

Der Ehemann der Frau sagte gegenüber International Christian Concern (ICC): "Ich konnte drei Sonntage lang keinen Gottesdienst abhalten, da ich bei meiner Frau im Krankenhaus sein musste." Der Pastor wird bedroht, seit er die kleine Kirche vor über fünf Jahren gegründet hat, aber trotz des jüngsten Angriffs und der anhaltenden Gefahr bleibt er standhaft. "Ich kann nicht von hier weglaufen, nur weil ich Angst vor den Angriffen habe. Ich habe mein ganzes Leben hier verbracht und ich werde Gott weiterhin an diesem Ort dienen."

Die Anführer des Mobs, der die Familie angegriffen hat, sind zwar bekannt, haben aber Berichten zufolge Einfluss auf die Behörden. Aufgrund ihrer Verbindungen hat die Polizei beschlossen, nicht weiter gegen sie vorzugehen.

Die Wahlen im Bundesstaat Rajasthan stehen kurz bevor, und die Gewalt gegen Christen nimmt immer mehr zu.

Quelle: Voice of the Martyrs Australia, International Christian Concern, 22.06.2022

<https://vom.com.au/india-christian-wife-and-mother-attacked-in-india/>

Übersetzt und bearbeitet von AKREF

# Indien: Religiöse Minderheiten „am Abgrund“

## Menschenrechtsbericht: Regierung fördert rechtliche Diskriminierung

Neu-Delhi/Genf (IDEA) – Religiöse Minderheiten haben in Indien immer weniger Rechte und Freiheiten. Sie ständen „am Abgrund“. Das geht aus einem Bericht einer neuen „Koalition für Minderheitenrechte“ in Indien hervor. Zu ihr gehören die Weltweite Evangelische Allianz, das Hilfswerk Open Doors, der Internationale Rat indisch-amerikanischer Muslime, die Organisationen Hindus für Menschenrechte und Gerechtigkeit für alle sowie die Internationale Kommission für Dalit-Rechte. Im Kastensystem Indiens gehören die 240 Millionen Dalits zur untersten Gruppe der hinduistischen Gesellschaft. Die Organisationen haben einen gemeinsamen Bericht „Indien: Die Rechte religiöser Minderheiten“ erstellt. Darin wird unter anderem ausgeführt, dass Hindu-Bürgerwehren immer wieder Christen und Muslime zu Unrecht beschuldigten, Hindus durch Zwang oder Anreize zu ermutigen, ihren Glauben zu wechseln. Dazu heißt es weiter: „Diese Behauptungen werden durch wenig oder gar keine Beweise gestützt.“ Der Bericht dient als Vorlage bei den Beratungen eines Gremiums der Vereinten Nationen (UN), der Allgemeinen Regelmäßigen Überprüfung (Universal Periodic Review/UPR) der Menschenrechtsbilanz. Zu dieser Überprüfung haben sich alle UN-Mitgliedsstaaten verpflichtet. Indien wird seit 2006 in diesem Jahr zum vierten Mal überprüft. Die letzte Überprüfung fand im Mai 2017 statt. Dem Bericht zufolge fördert die indische Regierung Gewalt und rechtliche Diskriminierung gegen die religiösen und sozialen Minderheiten im Land. Eine Vorabkonferenz findet Ende August/Anfang September in Genf statt. Ein genaues Datum stehe noch nicht fest, schreibt das WEA-Büro in Genf in einer Pressemitteilung. Die Koalition fordert die UN auf, ihre Bedenken zu berücksichtigen und Indien aufzufordern, die Lage der Menschenrechte zu verbessern. 72,5 Prozent der 1,38 Milliarden Einwohner Indiens sind Hindus, 14,5 Prozent Muslime, 4,9 Prozent Christen und 1,8 Prozent Sikhs.

# Indien: Zwei Christen ermordet

International Christian Concern - Kürzlich wurden zwei Christen, ein Onkel und sein Neffe, von unbekanntem Angreifern in Indien brutal ermordet. Die leblosen Körper der beiden Männer wurden am 10. Juni am Straßenrand liegend gefunden. Nach Angaben einer lokalen Quelle, die sich an International Christian Concern (ICC) wandte, wurden die Leichen mit zahlreichen Stichwunden und anderen brutalen Verletzungen gefunden. Die Polizei informierte die Familien der Männer später am Abend über ihren tragischen Tod. Die beiden Männer hinterließen ihre Ehefrauen und zwei bzw. drei Kinder.

Örtliche Christen sind überzeugt, dass die Verstorbenen von radikalen Hindus wegen ihres Glaubens an Jesus getötet wurden. Wie ICC erfuhr, hatten sich der Onkel und sein Neffe im Februar 2020 zum Christentum bekehrt. Sie wurden aktive Mitglieder der kleinen Gemeinde in ihrem Dorf und leiteten die Gottesdienste in Abwesenheit ihres Pastors. Der Ärger begann vor drei Monaten, als einige Mitglieder der oberen Kaste sie und ihre Gemeinde bedrohten und sie aufforderten, ihre Gebete einzustellen. Die christliche Gemeinschaft glaubt, dass die beiden Männer getötet wurden, weil sie diese Drohungen missachteten.

Angriffe auf Christen in Indien, einschließlich dieser Morde und des jüngsten brutalen Angriffs auf eine christliche Mutter, nehmen immer mehr zu. Ein örtlicher Pastor, der mit diesen Mordfällen in Verbindung steht, sagte dem ICC: "Die Angriffe gegen Christen nehmen in diesem Bundesstaat zu. Es ist erschütternd für die Familien der beiden Männer. Wahrscheinlich haben die Familien nicht mit diesem Preis gerechnet, und es wird ein schwieriger Weg für die beiden Familien sein. Die einzige Hoffnung, die sie haben, ist Gott selbst."

Quelle: International Christian Concern; [www.persecution.org](http://www.persecution.org)

Aus dem Englischen übersetzt und überarbeitet von AKREF

# Irak: Christen im Irak "Die Brückenbauer"

David Müller von der ojcos-stiftung und Mitglied im AKREF berichtet über die aktuelle Situation.

(IDEA) Seit über 30 Jahren ist der Irak von Instabilität geprägt. Durch Krieg und Terror verloren viele ihre Heimat. Im Jahr 2003 lebten noch rund 1,5 Millionen Christen im Irak. Nach den Vertreibungen durch den IS ist ihre Zahl nach Schätzungen auf 250.000 gesunken.

Je nach Studie sind 75 bis 80 Prozent der Menschen, die weltweit wegen ihres Glaubens verfolgt werden, Christen. In Nordkorea, Eritrea oder den Golfstaaten etwa unterliegen sie der Gefahr intensiver Verfolgung.

## Wie sieht die Lage im Irak aus ?

Die Situation ist nicht vergleichbar mit der in den vorgenannten Ländern. Der Irak ist altes christliches Kernland. Bereits 92 n. Chr. wurde in Erbil ein Bischof eingesetzt. Jahrzehntelange Kriege und nicht zuletzt der Terror des IS haben jedoch zu einem Exodus von fast 90 Prozent der hier seit Generationen lebenden Christen geführt. Die verbliebenen 250.000 spielen aber eine bedeutsame Rolle für den ganzen Irak.

## Minderheit im muslimischen Staat

Der Irak ist ein mehrheitlich muslimisch geprägter Staat. Er folgt der islamischen Kultur. Seine Rechtsordnung richtet sich hauptsächlich am islamischen Recht, der Scharia, aus. Dies führt zu einer Benachteiligung der Christen. Konkret bedeutet das, dass ein christlicher Iraker nicht die gleichen Rechte hat wie ein muslimischer. Christen und Angehörige anderer religiöser Minderheiten, wie Jesiden, Bahai, Mandäer oder Juden, sind vor dem Gesetz keine gleichberechtigten Staatsbürger.

## Die Christen im Irak unterstützen

„Ich würde nicht unbedingt sagen, dass wir uns ‚verfolgt‘ fühlen, aber auf jeden Fall ‚diskriminiert‘“, so Emanuel Youkhana, Gründer und Exekutivdirektor des christlichen irakischen Hilfswerks CAPNI. Man könnte also argumentieren, dass die Christen im Irak keiner Hilfe bedürften, da sie nicht verfolgt werden. Dieses Argument wäre jedoch ein Trugschluss und könnte das große Ziel verfehlen, das die christliche Gemeinschaft anstrebt: der Irak als ein Staat, der auf dem Prinzip der Staatsbürgerschaft basiert und nicht auf der Zugehörigkeit zu einer Religion. In ihm sind alle Bürger gleich.

## Für ein friedliches Miteinander

Die Christen im Irak arbeiten genau daran. Sie denken und handeln konfessions- und religionsübergreifend. Ihr diakonisches Engagement zielt nicht allein auf ihre Glaubensgeschwister, sondern auf alle Menschen. Warum? „Weil wir Christen sind!“, so Youkhana. „Wir sind durch unsere christlichen Werte motiviert, um im Sinne des Evangeliums zu dienen.“ Das charakterisiert christliches Denken und Handeln: Liebe und dadurch Frieden. Die Christen im Irak sehen sich dem Evangelium verpflichtet und als Brückenbauer, um ein friedliches Zusammenleben aller zu erreichen.

## Wider die Gewalt

Dazu muss die irakische Gewaltspirale durchbrochen werden. Bedrängte Minderheiten neigen überall dazu, sich förmlich einzuigeln und von der Mehrheit abzukapseln. Durch ihren diakonischen Ansatz bauen die Christen Brücken – auch zur Mehrheitsgesellschaft. Das hilft beim Abbau von Misstrauen. Mehr noch: Auch Minderheiten untereinander werden durch die christlichen Brücken in Verbindung gebracht, etwa die Jesiden oder die Shabak, die in der gleichen Region leben. Was erreicht werden soll: Vorurteile und Benachteiligungen abbauen, ein Zusammenleben im Bewusstsein, Menschen im gleichen Land zu sein, die sich die gleiche Erde teilen – und das schon seit Jahrhunderten –, sowie die Heilung der Wunden der unmittelbaren Vergangenheit.



## **Traumata der Vergangenheit**

Diese Wunden sind u. a. die Traumata, die die Christen erlitten haben. Das Bewusstsein, von Radikalen misshandelt oder vertrieben worden zu sein, gar mit ansehen zu müssen, wie Familienmitglieder ermordet wurden, sitzt bei einigen tief. Hier ist Hilfe dringend nötig, denn die christliche Gemeinschaft will nicht weiterhin als Opfer von Verfolgung und Diskriminierung beschrieben oder in diese Rolle gepresst werden. Das bringt keine Lösung, es befördert eher noch den Exodus der Christen. Es geht ganz im Sinne des Evangeliums der Liebe vielmehr darum, Versöhnungsarbeit zwischen den Religionsgemeinschaften und Volksgruppen zu betreiben. „Wir können und dürfen aufgrund unseres Glaubens und unserer Werte nicht nach Rache streben. Wir brauchen zwar Gerechtigkeit für alle, aber dürfen diesen Ruf nach Gerechtigkeit nicht dazu missbrauchen, die Ungerechtigkeit zu vergrößern. Was wir brauchen, ist Frieden“, fasst es Youkhana zusammen.

## **Vergeben heißt nicht vergessen**

Abscheuliches und Unbeschreibliches ist passiert. Vergeben soll nicht mit Vergessen gleichgesetzt werden, aber mit einem Ende des Kreislaufs von Abrechnungen. Das Christentum – besonders in den islamischen Ländern, die zuvor jahrhundertlang christlich geprägt waren – war nie ein Luxus oder ein angenehmes Leben, weder in materieller Hinsicht noch in Bezug auf das Gemeinschaftsleben. Und doch bewahrten die Christen ihre religiöse Identität. Sie und die anderen religiösen Minderheiten zahlten einen hohen Preis für diese Identität. Die Benachteiligungen und die Vorurteile sind mit dem Verschwinden des IS-Terrors nicht mit abgezogen. Sie sind noch da. Daher gilt es, daran zu arbeiten, um die Wunden so rasch wie möglich zu heilen.

## **Nicht Beschützer, sondern Unterstützer**

Die Christen vor Ort handeln nicht nur diakonisch, sondern engagieren sich auch politisch und unterstützen aufgeschlossene Organisationen und Multiplikatoren. Sie fördern Schulen und die Bildung allgemein, sind in den Medien vertreten und nehmen zunehmend Einfluss auf die Gesetzgebung. Daher sollte Hilfe nicht in erster Linie Christen gewidmet werden, da dies als unerwünschter Eingriff des Auslands gewertet werden und die Diskriminierung befeuern könnte. Youkhana drückt es so aus: „Die westlichen Länder sollten nicht als Beschützer der Christen definiert werden, sondern als Unterstützer für das Land.“ Die wirkungsvollste Möglichkeit, um den Irak auf seinem Weg von einer religiösen Gesellschaft hin zu einem Staat unseres Verständnisses zu unterstützen – und somit die Diskriminierung der Christen zu beenden –, ist die Unterstützung der Brücken bauenden christlichen Gruppen im Land.

*(Der Autor, David Müller, ist hauptamtlich als „Politischer Fürsprecher für Religionsfreiheit im Irak“ für die ojcos-stiftung (Reichelsheim/Odenwald) tätig. Er besucht regelmäßig den Irak und informiert in Deutschland in Politik und Gesellschaft über die aktuelle Lage.)*

# Irak: Komitee zur Rückgabe von Eigentum an Christen im Irak erweitert

IIRF-D/BF/Tübingen/23.06.22 - Der Ausschuss, der die Rückgabe von Gebäuden und Grundstücken überwacht, die Christen und Angehörigen anderer Minderheiten im Irak gestohlen wurden, wurde erweitert.

Drei neue Mitglieder wurden in das Komitee für die Rückgabe von christlichem und sabäischem Eigentum berufen, um bei der Überprüfung von Dokumenten zu helfen, die den rechtmäßigen Besitz belegen.

Der muslimische Geistliche Muqtada al-Sadr, der das Komitee ins Leben gerufen hat, um der Verletzung der Eigentumsrechte seiner "christlichen Brüder" ein Ende zu setzen, erklärte, die Erweiterung des Komitees sei aufgrund der wachsenden Zahl von Berichten und Beschwerden, die bei ihm eingehen, notwendig.

Mehr als 120 Häuser, Fabriken, Geschäfte und Grundstücke in den Städten Bagdad, Mosul, Basra und der Provinz Kirkuk wurden im Februar 2022 offiziell an Christen und Sabäer (eine religiöse Minderheit, die im Irak beheimatet ist) zurückgegeben.

Schätzungen zufolge haben 75 % der irakischen Christen (im Jahr 1990 gab es rund 1,5 Millionen) das Land in den letzten 30 Jahren wegen der antichristlichen Feindseligkeit und Gewalt verlassen, die nach dem Golfkrieg 1990/91 begann und sich nach der US-geführten Invasion 2003 und erneut nach dem Aufkommen des Islamischen Staates im Jahr 2014 verschärfte.

Quelle: Barnabas Fund 16. Juni 2022

# Iran: Pastor zu zehn Jahren Haft wegen "Propagierung des evangelikalen Christentums" verurteilt

IIRF-D/BF/Tübingen/23.06.22 - Ein iranischer Pastor wurde wegen seiner Rolle als Leiter einer "Hauskirche" in Yaftabad, Teheran, zu zehn Jahren Haft verurteilt.

Dem iranisch-armenischen Joseph Shahbazian drohen außerdem ein zweijähriges Verbot, ins Ausland zu reisen, und zwei Jahre internes Exil, wenn er entlassen wird.

Der heute 58-jährige Pastor Shahbazian wurde erstmals am 30. Juni 2020 im Rahmen einer Reihe von Razzien in Wohnungen und "Hauskirchen" verhaftet. Er wurde 54 Tage lang inhaftiert, bevor er auf Kaution freigelassen wurde.

Sein Prozess fand im Mai 2022 statt, und das Urteil wurde von Richter Iman Afshari vom 26. Revolutionsgericht in Teheran am 7. Juni verkündet.

Afshari argumentierte in seinem Urteil, dass Pastor Shahbazian "eine Gruppe gegründet hat, um Muslime anzuziehen, und unter dem Deckmantel religiöser Gebetsprogramme das evangelikale Christentum propagiert hat und mit illegalen Aktivitäten und unbegründeten Behauptungen die innere Schwäche von Menschen missbraucht und einige von ihnen für die Mitgliedschaft in seiner Gruppe gewonnen hat".

Vier christliche Konvertiten aus dem Islam - Somayeh (Sonya) Sadegh, Masoumeh Ghasemi Salar (Sonyas Mutter), Eshraghi Moghadam und Farhad Khazaei - wurden zu Haftstrafen zwischen einem und vier Jahren verurteilt, durften aber stattdessen Geldstrafen in Höhe von 745 bis 1.150 € zahlen.

Während des Prozesses setzte Richter Afshari die vier unter Druck, Pastor Shahbazian für ihre Konversion zum Christentum verantwortlich zu machen, und versprach ihnen eine mildere Strafe; als sie sich weigerten, drohte er ihnen eine höhere Strafe an.

Außerdem soll er sich gegenüber Pastor Shabazian und den anderen Angeklagten sarkastisch und demütigend geäußert und auf die Frage des Verteidigers geantwortet haben, er mache "nur Witze".

Am 11. April 2022 verurteilte Afshari einen anderen iranisch-armenischen Pastor, Anooshavan Avedian, zu einer zehnjährigen Haftstrafe, die nach einer Berufung aufrechterhalten wurde.

Quelle: Barnabas Fund 8. Juni 2022

# Israel: Stadtverwaltung von Sderot verklagt messianisches Werk

IIRF-D/MEC/Tübingen/23.06.22 - Wir bitten um Gebet für einen christlichen gemeinnützigen Dienst, der sich um die Bedürftigen in Sderot in der Nähe des Gazastreifens kümmert, und für die ihm angeschlossene messianische Gemeinde, die mit zwei von der Stadtverwaltung angestregten Gerichtsverfahren und dem Widerstand ultra-orthodoxer Juden konfrontiert ist.

City of Life Ministries (CLM) mietet einen großen Raum im Industriegebiet von Sderot für humanitäre Arbeit und Gemeindeversammlungen. Im Juni 2020 wurde ein ultra-orthodoxer Jude aufgezeichnet, der illegal in das Gebäude eingedrungen war und mit seinem Handy Videos aufnahm. Die CLM meldete den Vorfall bei der Polizei und erstattete offiziell Anzeige. Bei einer Gerichtsanhörung im Juli 2020 behandelte der Richter den Eindringling jedoch milde und verbot ihm lediglich, sich dem Gebäude auf 300 Meter zu nähern, und zwar für einen Monat.

Yad L'Achim - eine jüdische Organisation, die sich gegen evangelistische Aktivitäten wendet - veranstaltete im August 2020 einen Protest vor dem CLM. Auch ein Oberrabbiner besuchte die Eigentümer, um sie (erfolglos) zur Kündigung des Mietvertrags zu bewegen. Am 12. August 2020 erhielt die CLM ein Schreiben der technischen Abteilung der Gemeinde, in dem Pastor Michael Beener nach einer "Untersuchung" zum Verhör vorgeladen wurde (niemand von der technischen Abteilung hatte die CLM formell aufgesucht, um die Räumlichkeiten zu inspizieren). Michael Beener zufolge konzentrierten sich die Fragen mehr auf die Finanzierung der CLM als auf das Gebäude oder die humanitären Aktivitäten und Gemeindeversammlungen.

Obwohl die CLM einen Architekten und einen Vermessungsingenieur beauftragt hat, die Eignung des Gebäudes für die Zwecke der Gemeinde zu prüfen und zu bestätigen, hat die Stadtverwaltung von Sderot zwei Gerichtsverfahren (gegen Michael und gegen die CLM) angestrengt und behauptet, dass das Gebäude als öffentliche Gebetsstätte nicht den Bauvorschriften entspricht. Die erste Anhörung war für den 23. Juni angesetzt, wurde aber auf den 29. September verschoben, um dem Anwalt, der Michael und CLM vertritt, Zeit zur Vorbereitung zu geben.

Michael und das Gemeindeteam bitten um Gebet, dass:

- die Gemeinde nicht die Gelegenheit nutzt, das Gebäude vorübergehend zu schließen und die Arbeit in Sderot zu behindern
- der Anwalt sich gut auf den Gerichtstermin vorbereiten kann
- Gott die Mittel zur Verfügung stellt, um die Kosten für den Architekten und den Vermesser zu decken
- Das Gericht wird das Gesetz in Israel aufrechterhalten und anerkennen, dass die CLM aufgrund ihres Dienstes und ihres Gebetshauses für die Messianische Gemeinde ungerecht behandelt wird.
- Gott wird die Herzen derjenigen berühren, die sich dem Dienst der CLM widersetzen, und sie zur Erkenntnis des Heils führen.

Quelle: <https://meconcern.org/2022/06/23/israel-sderot-municipality-takes-messianic-ministry-to-court/>

# Kenia: Dennoch predigen

**HMK Deutschland – Befreiung – darum ging es bei einer Evangelisationsveranstaltung in Mombasa, Kenia, zu der Ibrahim als ethnischer Somali und Muslim normalerweise nie gegangen wäre. Und doch war er da und wurde von der Kraft des Evangeliums überrascht. Doch wie kam ausgerechnet er zu dieser Evangelisation?**

Als Polizist in Mombasa war Ibrahim damit beauftragt worden, die große Menschenmenge zu beobachten, die sich zu der Evangelisation versammelt hatte. Der diensthabende Polizeikommandant hatte Angst, dass die Veranstaltung außer Kontrolle geraten oder gar zum Ziel eines Angriffs werden könne und betraute Ibrahim und einige andere Beamte damit, die Lage im Auge zu behalten.

## Evangelisation mit Leidenschaft

So war Ibrahim an jenem Tag Mitte der 1960er Jahre unter den Zuhörern, als der Evangelist nach vorne trat, das Mikrofon in die Hand nahm und seine Bibel aufschlug. Noch heute, mehr als fünf Jahrzehnte später, kann Ibrahim sich an die Leidenschaft in der Stimme des Missionars erinnern. Doch was seine Aufmerksamkeit wirklich erregte, war der Predigttext. Der Evangelist las die Geschichte von der Befreiung der Kinder Israel aus der Hand des Pharaos aus dem 2. Buch Mose Kapitel 14 vor.

Ibrahim war verwirrt. Er wusste von dem Ereignis aus dem Koran, wo es in der zweiten Sure heißt: „O ihr Kinder Israels ... gedenket der Zeit, da wir ... euch erretteten und das Volk Pharaos vor eurem Angesicht ertränkten.“ Er fragte sich: „Ist denn dieser Redner nun ein Muslim oder ein Christ?“ Ibrahim konnte nicht verstehen, warum ein Christ aus dem Buch der Muslime lesen und predigen sollte, aber seine Neugier war geweckt und so suchte er später eine Kirche unweit der Polizeistation auf. „Warum hat der Evangelist aus dem Koran gelesen?“, fragte er den Pastor unverblümt. Sie kamen ins Gespräch und der Pastor zeigte dem neugierigen Polizisten den biblischen Bericht über Israels Befreiung aus Ägypten und Rettung durch das Schilfmeer hindurch. Zum Abschied schenkte er Ibrahim eine Bibel.

## Rückblende

Ibrahim wurde in Wajir, einer Stadt im abgelegenen Nordosten Kenias, geboren. Seine Familie gehörte einem einflussreichen und mächtigen somalischen Clan an, der in Somalia, Kenia und Äthiopien beheimatet ist. Nachdem sein Vater früh gestorben war, wurde Ibrahim hauptsächlich von seiner Mutter und den Verwandten aufgezogen. Zunächst ging es gut, aber dann kam es in der Familie zu schweren Auseinandersetzungen. Ibrahim wurde verstoßen. Ohne Geld und Perspektive schrieb er sich an einer Koranschule ein. Am Ende der zweijährigen Ausbildung war ihm klar: Er wollte die Botschaft Mohammeds von Tür zu Tür verbreiten.

Aber es kam anders: Ibrahim und Hunderte andere wurden von der britischen Kolonialmacht in die Armee einberufen. Es war die Zeit des Zweiten Weltkriegs, und die Briten brauchten dringend Soldaten. Die Wehrpflichtigen durchliefen eine neunmonatige Militärausbildung. Zum ersten Mal in seinem Leben lebte Ibrahim auf engem Raum mit Nicht-Muslimen zusammen, darunter auch Christen. Ibrahim merkte, dass Nicht-Muslimen auch anständige Menschen sein können. Mit der Zeit akzeptierte er sie als Freunde und Waffenbrüder und aß sogar von denselben Tellern mit ihnen – für die meisten ernsthaften Muslime etwas Udenkbares. Der Krieg endete, bevor Ibrahim und seine Kameraden in den Kampf ziehen konnten. Aus den Rekruten wurden dann geeignete Kandidaten für den Polizeidienst ausgewählt. Unter den Polizeianwärtern war Ibrahim einer von fünfzig Somali. Nach der Ausbildung trat er seinen Polizeidienst in Mombasa an.

## Verlässliche Augenzeugenberichte

Nachdem Ibrahim durch den Pastor erfahren hatte, dass der Evangelist den Bericht über die Befreiung der Kinder Israel aus der Bibel und nicht aus dem Koran vorgelesen hatte, stand er vor der Frage: Wenn im Koran ähnliche Geschichten wie in der Bibel vorkamen, welches Buch hat dann die ältere Tradition?

Als Ibrahim herausfand, dass der Bericht aus dem 2. Buch Mose über zweitausend Jahre früher als der koranische Bericht geschrieben worden war und dann sogar noch von jemandem, der das alles miterlebt hatte – war er sehr beeindruckt. Noch erstaunter war er, als er feststellte, dass die Berichte in der Bibel über Jesus von Augenzeugen geschrieben worden waren, die seine Wunder aus nächster Nähe miterlebt hatten. Das war etwas ganz anderes als die fast sechshundert Jahre jüngeren, zum Teil ähnlich klingenden Aussagen über Isa al Masih im Koran.

## Evangelisation als Wendepunkt

Kurz nachdem Ibrahim von dem Pastor die Bibel geschenkt bekommen hatte, verließ er den Polizeidienst. In Nairobi fand er eine Stelle als Buchhalter. Zu diesem Zeitpunkt war Ibrahim unentschlossen: Das Fundament des Islams erschien ihm zunehmend brüchig, und auch die Autorität des Korans und Mohammeds stellte er in Frage. Andererseits war er noch nicht dazu bereit, Jesus nachzufolgen, ihn als Sohn Gottes zu akzeptieren und damit mit seinem Clan komplett zu brechen.

In dieser Zeit bemerkte ein Kollege aus der Buchhaltung, dass Ibrahim auf der Suche nach Antworten war. Dieser Kollege war Christ und Pastor der örtlichen Gemeinde. Geduldig hörte er sich Ibrahims Fragen an, zeigte ihm Antworten in der Bibel und begann, täglich mit Ibrahim in der Bibel zu lesen. Schließlich ging Ibrahim mit ihm in die Kirche. Hier beteten sie zusammen und Ibrahim vertraute Jesus sein Leben an. Große Freude erfüllte ihn. Es war, als habe er mit seiner Bekehrung einen neuen Vater und eine neue Familie gewonnen. Sein Vater war gestorben, als Ibrahim noch sehr jung war, seine Familie hatte ihn verstoßen – und nun hatte er einen Vater im Himmel und eine neue Familie in der Gemeinde.

Rückblickend kann man sagen, dass die Evangelisation und die Begegnung mit dem Pastor in der Kirche unweit der Polizeistation zum Wendepunkt im Leben Ibrahims wurde. Ein Funke des Evangeliums war in sein Herz gefallen und hatte angefangen, ihn zu verändern. Die Gespräche mit dem Kollegen entfachten den Funken dann zu einem Feuer.

### Seine Frau weinte

1972 wurde Ibrahim dann in seiner Heimatstadt Wajir getauft. Hier lebten hauptsächlich Somali, die ihre Identität als Muslime sehr ernst nahmen. Damit war Ibrahim einer der ersten – möglicherweise sogar der erste – Somali in Kenia, der sich zum Glauben an Jesus bekannte. Die Reaktionen auf Ibrahims Bekehrung und seine Taufe waren fast durchweg negativ. Seine Frau Habiba weinte und wollte eigentlich nicht mehr mit ihm unter einem Dach leben. Sein Clan missbilligte die Entscheidung. Um ihn zur Rückkehr zum Islam zu bewegen, bot der Clanchef Ibrahim riesige Viehherden, Land und seine Tochter zur Frau an, wenn er sich nur von Jesus lossagen und zum Islam zurückkehren würde. Ibrahim lehnte ab. Die Argumente überzeugten ihn nicht und auch spätere Drohungen schüchterten ihn nicht ein. Im Gegenteil: Statt sich vor Angst zu ducken, beschloss Ibrahim, seine Taufe öffentlich zu feiern. Er wollte, dass allen klar würde, dass er den Islam verlassen und Jesus angenommen hatte. Um allen zu zeigen, dass er jetzt ein überzeugter Anhänger von Jesus war, lud er alle Clanmitglieder und Scheichs zur Feier ein. Gleichzeitig hatte er Angst und bat die örtliche Polizeibehörde um Schutz. Für den Fall der Fälle nahm Ibrahim auch noch seine alte Polizeipistole mit. Seine Entscheidung, seinen neuen Glauben öffentlich zu feiern, war trotzdem ein mutiges Glaubensbekenntnis – und es sollte nicht sein letztes sein.

Nach diesen Ereignissen bekam Ibrahim die Möglichkeit, eine Bibelschule zu besuchen. Kurz vor dem Aufbruch musste er die schmerzliche Erfahrung machen, dass er nach wie vor ein cholerischer Mensch war. Die alten sündigen Verhaltensweisen schlichen sich manchmal wieder ein. Sein Glaube an Jesus hatte ihn ganz offensichtlich nicht zu einem Heiligen gemacht. Als seine Frau zögerte, ihn an die Bibelschule zu begleiten und nicht sofort ihre Sachen packte, drohte er ihr, sie zu töten. Aber Gott wirkte dennoch an seinem Herzen und segnete seinen Dienst. Und er zeigte ihm das Risiko auf, das mit der Verkündigung des Evangeliums verbunden war. Trotz allem war Ibrahim fest entschlossen, die gute Nachricht unter seinem Volk zu verbreiten.

### Über die Grenze hinaus

Einige Male fuhren er und einige Bibelschüler mit dem Auto durch die benachbarten Dörfer und predigten über Lautsprecher vom Autodach aus. Diese Predigten in Somali erregten große Aufmerksamkeit, denn die meisten Somali hatten das Evangelium von Jesus noch nie in ihrer Sprache gehört. Sie wunderten sich: Waren denn nicht alle Somali Muslime? Aber warum sprach dieser dann von Jesus und der Bibel? Das machte sie neugierig.

Doch es gab auch andere Stimmen, die empört forderten, dass Ibrahim den Tod verdiene. Denn Somali sein hieße Muslim sein. Der Tod war für einen Abtrünnigen daher eine angemessene Strafe. So kam es immer wieder dazu, dass aufgebrachte Muslime das Auto der Bibelschüler mit Steinen bewarfen. Manchmal wurden die jungen Evangelisten auch aus dem Auto gezerrt und verprügelt. Mehr als einmal wurde auf sie geschossen. Schließlich wurde ihr Fahrzeug von einem aggressiven Mob völlig zerstört.

### Riskanter Bibelschmuggel

Doch das hielt Ibrahim nicht davon ab, das Evangelium nicht nur mit den Somali in Kenia zu teilen, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus. Die Bibel hatte sein Leben verändert und er hoffte, dass sie auch das Leben vieler weiterer Somali verändern würde. Sorgfältig verpackte Ibrahim Neue Testamente, schnallte diese auf den Rücken eines Kamels und machte sich auf den Weg. Es war ein siebentägiger Ritt von seinem Zuhause in Kenia nach Somalia. Die kostbare Schmuggelware gelangte unversehrt über die Grenze, wo Ibrahim sie verteilte. Das war sehr gefährlich. Mehrmals gab es Übergriffe. Ein Mann versuchte, Ibrahim zu steinigen. Doch dann fand dieser Mann sogar zum Glauben an Jesus. Einmal wurde Ibrahim verhaftet und vier Tage festgehalten.

## Ohne Frau und Familie

„Doch das Schlimmste“ erinnert sich Ibrahim, „war, dass mein Clan mich gewaltsam von meiner Familie getrennt hat, weil ich Christ geworden war.“ Obwohl seine Frau ihn eigentlich nicht verlassen wollte, konnte sie sich dem Druck ihrer Verwandten nicht widersetzen. Immer wieder wurde sie gedrängt, ihren Mann zu verlassen. Insgesamt rund elf Jahre lebten sie voneinander getrennt, allein drei davon verbrachte seine Frau mit den Kindern in der saudischen Botschaft in Nairobi. Für den saudischen Botschafter gehörte der Schutz des Islam zu den wichtigsten Aufgaben. Ibrahims Frau starb, als sie wieder einmal von ihrem Mann getrennt bei Verwandten lebte. Sie war nur etwa 60 Jahre alt geworden. Über Begräbnis und Trauerfeier wurde Ibrahim nicht einmal informiert.

Aber Gott kommt mit seinen Plänen immer zum Ziel – auch durch Leid und Verfolgung hindurch. Nichts kann Gottes Heilsplan aufhalten. Immer muss denen, die Gott lieben, letztlich doch alles zum Besten dienen. Und so hat Gott auch Ibrahim während all der langen zermürbenden Jahre getragen. Durch sein Wort und durch die Gemeinde schenkte Gott ihm immer wieder Trost und Kraft. „Mein Glaube hat mir Kraft gegeben“, sagt Ibrahim. „Hätte ich diese Kraft nicht gehabt, wäre ich in mein altes Leben zurückgefallen.“ Und dann war da das Vorbild der biblischen Glaubenshelden: „Viele vor mir haben die gleiche oder weit schlimmere Verfolgung erlitten als ich. Stephanus wurde wegen seines Zeugnisses getötet. Und auch Paulus hatte viel zu leiden. Mir war klar, dass ich denselben Weg gehen musste wie sie. Manchmal, wenn der Schmerz unerträglich war, ermutigten mich Gemeindeglieder und beteten mit mir.“

Ein Wort, das Ibrahim immer wieder half, war der Vers aus [Psalm 5](#): „HERR, merke auf mein Seufzen!“ Davids Gebet sprach ihm aus dem Herzen, ermutigte ihn immer wieder, auf Gottes Fürsorge zu vertrauen und erinnerte ihn daran, Gott auch die Strafe derer zu überlassen, die ihn so misshandelten. Alles Leid konnte Ibrahims Leidenschaft für das Evangelium und die Evangelisation nicht dämpfen. Gott wollte, dass Menschen gerettet werden, und das wollte Ibrahim auch. Gott hatte sein Leben verändert. Das sollten andere auch erleben. Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten ermutigte ihn, treu mit dem ihm Anvertrauten zu „wuchern“.

## Wie Ibrahim die Herzen der Somali gewinnt

Der Funke, der vor so vielen Jahren bei einer Evangelisation in Ibrahims Herz gefallen war, ist zu einem brennenden Licht für Jesus geworden. Ein Licht, das bis heute unter den Somali in Kenia und Somalia leuchtet. Obwohl die meisten von ihnen sich als Muslime bezeichnen, kennen viele die grundlegenden Lehren des Islam nicht wirklich. Schließlich ist der Koran in Arabisch geschrieben, einer Sprache, die viele Somali nicht sprechen und lesen können. Wenn Ibrahim mit Muslimen spricht, erzählt er ihnen zunächst von seiner Herkunft und beschreibt, wie er den Koran studiert hat. Erst dann kommt er auf Jesus zu sprechen. So gewinnt er Herzen. Die Leute verstehen seine Botschaft und viele sind eigentlich bereit, Jesus anzunehmen – aber dann hält die Angst vor Verfolgung sie doch zurück. Einige aber sind willens, ganze Sache zu machen und bekennen sich mutig zu Jesus. Solche Kühnheit hat aber immer wieder ihren Preis. Somali, die sich zu Jesus bekennen, gehen auch in Kenia ein großes Risiko ein. Die kenianische Regierung verspricht zwar Religionsfreiheit, greift aber bei Verfolgung durch Familienmitglieder kaum ein.

## Die überschwängliche Kraft von Gott

Im Laufe der Jahre wurde Ibrahim angegriffen, angeschossen, verhaftet und man versuchte, ihn zu steinigen – zuletzt als er bereits über 80 Jahre alt war! Dennoch hat er stets das Evangelium treu verkündigt – aus dem Auto, von einem Lkw sowie von den Kanzeln vieler Kirchen und in zahllosen persönlichen Gesprächen. „Wenn man bereit ist, ein treuer Verwalter des Wortes Gottes zu sein, wird man durch Probleme, Herausforderungen und sogar durchs Feuer gehen“, stellt er ganz nüchtern fest. Für Ibrahim sind Leiden die normale Begleiterscheinung eines Lebens mit Jesus und nichts im Vergleich zu dem, was Jesus selbst für uns gelitten hat.

Das fortschreitende Alter und gesundheitliche Probleme haben Ibrahims Arbeit in den letzten Jahren verlangsamt. Doch noch immer ist er unterwegs, um das Evangelium weiterzugeben. Viele Pastoren betrachten ihn als Vorbild und suchen seinen Rat. Darunter ein junger Evangelist, Abdiwelli, der Muslime für Jesus erreichen wollte und deswegen 2013 in Garissa erschossen wurde. „Er war wie ein Sohn für mich. Mein Sohn im Glauben“, erzählt Ibrahim und zeigt stolz sein Bild. Ibrahims Gemeindeverband schreibt ein Ruhestandsalter für Prediger vor. Ibrahim hat es längst überschritten. Solange Gott ihm die Kraft gibt, will er das Evangelium verkünden. Es ist mehr als 50 Jahre her, dass ein Funke des Evangeliums in sein Herz fiel und dort durch Gottes Gnade über die Jahre ein Feuer entfachte. So durfte Ibrahim bei aller persönlichen Schwachheit zu einem brennenden Licht für Jesus werden. Es ist, wie Paulus sagt: „Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.“ Nach wie vor ist Ibrahim bereit zu predigen und alles zu riskieren, damit Somali das Heil, das allein der Glauben an Jesus schenkt, finden. „Ich trage immer eine Bibel bei mir“, sagt er lächelnd. „Ich muss doch predigen.“

Quelle: HMK Deutschland

[https://www.verfolgte-christen.org/erleben-mitfuehlen/magazin/aktuelle-ausgabe/juni-2022/dennoch-predigen/?utm\\_campaign=Newsletter%2017.%20Juni%202022&utm\\_medium=email&utm\\_source=Mailjet](https://www.verfolgte-christen.org/erleben-mitfuehlen/magazin/aktuelle-ausgabe/juni-2022/dennoch-predigen/?utm_campaign=Newsletter%2017.%20Juni%202022&utm_medium=email&utm_source=Mailjet)

# Libanon: Kritik an christlichem Patriarchen

## Hamas: Keine Umsiedlung palästinensischer Flüchtlinge im Libanon

Die Terror-Organisation Hamas hat Äußerungen des Patriarchen Bechara al-Rai zurückgewiesen. Der oberste Geistliche der maronitischen Christen im Libanon hatte am Sonntag gefordert, palästinensische Flüchtlinge in andere Länder zu bringen, die sich ihrer annehmen können. Andernfalls sei die Einheit und Stabilität des Libanon gefährdet. Die Hamas erklärte am Montag, Palästinenser hätten als Gäste im Libanon das Recht auf ein anständiges Leben, „während sie sich darauf freuen, in ihr Heimatland zurückzukehren, aus dem sie durch die israelische Besatzung vertrieben wurden“. (df)

Von Israelnetz vom 22. Juni 2022



# Mosambik: Christen vom Islamischen Staat enthauptet

IIRF-D/BF/Tübingen/23.06.22 - Islamistische Kämpfer haben am 17. Juni ein christliches Dorf in Memba in der Provinz Nampula im Norden Mosambiks überfallen und einen Bewohner enthauptet.

Der Überfall von Terroristen mit Verbindungen zum Islamischen Staat ist der erste in den letzten Jahren in der Provinz Nampula.

Der IS hat sich auch zu der "Enthauptung mehrerer Christen" bei Überfällen in Nangade in der Provinz Cabo Delgado nördlich von Nampula bekannt.

Die militante, dem Islamischen Staat nahestehende Organisation Ahlu Sunnah Wa-Jama, die lokal als Al Shabaab bekannt ist (nicht die in Somalia ansässige Gruppe gleichen Namens), hat 2017 die Kontrolle über ein Gebiet in Cabo Delgado erlangt.

Die Provinz wird aufgrund der brutalen Gewalt gegen Christen und gemäßigte Muslime als "Land der Angst" bezeichnet.

Enthauptung, Häutung und das Abschneiden der Gliedmaßen ihrer Opfer sind die typischen Methoden der Gruppe. Ein Experte kommentierte: "Was sie mit den Menschen machen, die sie gefangen nehmen und töten, habe ich noch nirgendwo in Afrika gesehen."

Ende 2021 hatten mosambikanische, ruandische und südafrikanische Streitkräfte begonnen, die Islamisten zurückzudrängen. Doch der islamistische Aufstand scheint sich nun auszubreiten.

Im Dezember wurde ein Pastor im Bezirk Macomia in Cabo Delgado von Islamisten entführt und enthauptet, die dann seine Witwe aufforderten, den Kopf in einem Sack zu einer Polizeistation im Bezirk zu tragen und den Mord zu melden.

Quelle: Barnabas Fund 21. Juni 2022

# Myanmar: Bischöfe wenden sich in öffentlicher Erklärung gegen Menschenrechtsverletzungen

International Christian Concern - Angesichts von Bombenanschlägen und der Zerstörung von Dörfern haben sich die katholischen Bischöfe des Landes gemeinsam gegen solche Gräueltaten ausgesprochen.

Seit dem Putschversuch der Militärregierung Myanmars wurden mehr als 1.900 Menschen, darunter über 100 Kinder, getötet. Staaten mit einer starken christlichen Präsenz, darunter Chin und Kayah, wurden durch Luftangriffe und Artilleriebeschuss angegriffen, wodurch viele Zivilisten vertrieben wurden.

Als Reaktion auf diese Tragödien kamen zwischen dem 7. und 10. Juni siebzehn katholische Bischöfe zusammen. Am Ende der Versammlung wurde ein Dokument veröffentlicht, das sich gegen die Angriffe des Putschisten auf die Zivilbevölkerung wendet.

In einer offiziellen Erklärung sagte die Katholische Bischofskonferenz von Myanmar (CBCM): "Die Menschenwürde und das Recht auf Leben dürfen niemals gefährdet werden. Wir fordern mit Nachdruck, dass das Leben respektiert wird und die Heiligkeit der Gottesdiensträume in Gotteshäusern, Krankenhäusern und Schulen wieder geachtet wird."

Die katholischen Bischöfe rufen ihre Amtsbrüder auf der ganzen Welt auf, für den Frieden in dieser konfliktreichen Region zu beten.

Quelle: International Christian Concern; [www.persecution.org](http://www.persecution.org)

Aus dem Englischen übersetzt und überarbeitet von AKREF

# Nepal: Junge Evangelistin verprügelt

Voice of the Martyrs Australia – Als die siebzehnjährige Christin Shanti bei ihrer Tante und ihrem Cousin lebte, die einer hohen Hindu-Kaste angehörten, entwickelte sie eine Leidenschaft dafür, andere zu einer tieferen Beziehung zu Christus zu führen.

Shanti leitete Jugend- und Frauengruppen und besuchte regelmäßig Christen bei sich zu Hause. Bei diesen Besuchen verbrachte sie Zeit mit Gläubigen der Dalits, die der niedrigsten Hindu-Kaste angehören.

Nachdem ihr Cousin, ein angesehener Lehrer im Dorf, Ende letzten Jahres von ihren Besuchen bei den "Unberührbaren" erfahren hatte, schlug er sie wiederholt und trieb sie schließlich aus dem Haus. Shantis Tante hat sie nicht verteidigt. Seitdem lässt Shantis Pastor sie in der Kirche leben.

Quelle: Voice of the Martyrs Australia, iCommitToPray

<https://vom.com.au/nepal-young-evangelist-beaten-for-visiting-low-caste-villagers/>

Übersetzt und bearbeitet von AKREF

# Nigeria: Drei Gläubige bei Angriffen auf zwei Kirchen getötet

IIRF-D/BF/Tübingen/23.06.22 - Bei einem Angriff auf zwei Kirchen in der Kajuru Local Government Area (LGA) im nigerianischen Bundesstaat Kaduna wurden am Sonntag, den 19. Juni, drei Gläubige getötet und mehrere entführt.

Zahlreiche bewaffnete Männer auf Motorrädern eröffneten wahllos das Feuer, als sie sich den Kirchen im Dorf Rubu näherten, und verletzten zwei weitere Christen.

Bei den Toten handelt es sich um Peter Madaki, Gemeindevorsteher von Ungwan Fada, Elisha Ezekiel, Bewohner von Ungwan Fada, und Ali Zamani, einen örtlichen Jugendleiter.

Die Angreifer begannen ihren Amoklauf in Ungwan Fada, bevor sie die Gemeinden Ungwan Turawa, Unwan Makama und dann Rubu stürmten.

Reuben Bahari, ein ehemaliger Sonderberater des Gouverneurs des Bundesstaates Kaduna für Medienfragen, sagte, dass aufgrund der ständigen Angriffe auf die Gemeinden in der Region "die Menschen in dem Dorf beschlossen haben, die Gottesdienste bereits um 7 Uhr morgens abzuhalten". Er fügte hinzu, dass der Überfall am Sonntag wenige Minuten nach 7 Uhr morgens begann, als die Gottesdienste in beiden Kirchen bereits im Gange waren.

Es gibt keine offizielle Bestätigung darüber, wie viele Christen entführt wurden, aber einige Berichte gehen von bis zu 36 aus.

"Ich habe mit einem Mann gesprochen, dessen Frau, Mutter und Tochter entführt wurden", so Bahari weiter. "Die Angst in seiner Stimme ist etwas, das niemand von uns erleben sollte."

Ein weiterer "besorgniserregender Teil der Unsicherheit" sei, dass die wiederholten Angriffe die Dorfbewohner in der Gegend dazu veranlassten, sich nicht mehr hinauszuwagen, um ihre Felder zu bewirtschaften, fügte Bahari hinzu.

Zwei Sonntage zuvor wurden 32 Menschen von mutmaßlichen Fulani-Militanten in vier Dörfern in der Kajuru LGA getötet. Damals kamen die Kämpfer mit 150 Motorrädern an, auf denen jeweils drei mit AK-47 bewaffnete Personen saßen.

Quelle: Barnabas Fund 21. Juni 2022

# Nigeria: Weiterer Anschlag

## Gläubige in Nigeria während eines Gottesdienstes getötet

Abuja (Fides) – Bei einem Anschlag auf die katholische Kirche St. Moses in Robuh (Ungwan Aku) im Regierungsbezirk Kajuru im Bundesstaat Kaduna, der sich gestern, am Sonntag, den 19. Juni, ereignete, gab es mindestens drei Tote. Etwa 40 Personen wurden entführt. Das aus mehreren bewaffneten Männern bestehende Kommando griff die Gläubigen während der Morgenmesse an und schoss wahllos um sich.

Bei der Schießerei wurden drei Menschen getötet, weitere erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen und wurden in ein Krankenhaus gebracht. Etwa 40 Menschen werden vermisst und sollen von den Angreifern entführt worden sein.

Ersten offiziellen Angaben zufolge stürmte ein Kommando auf Motorrädern und stürmte mehrere Dörfer, angefangen bei Ungwan Fada. In dem Dorf Robuh griff das Kommando die Gläubigen in der Baptistenkirche Maranatha und der katholischen St. Moses-Kirche an.

Das Dorf Robuh war bereits am 5. Januar dieses Jahres und erneut am 27. April 2020 angegriffen worden. Aus diesem Grund hatten sowohl die Gläubigen der katholischen als auch der methodistischen Kirche beschlossen, ihre Sonntagsgottesdienste um 7 Uhr morgens abzuhalten, damit die Teilnehmer so schnell wie möglich nach Hause gehen konnten. Doch dieses Mal griffen die Angreifer kurz nach 7 Uhr morgens ein und schlugen während beider Gottesdienste zu. Die Angehörigen der Entführten erwarten nun Lösegeldforderungen.

Zuletzt waren am Sonntag, den 5. Juni (vgl. Fides 6/6/2022), etwa vierzig Gläubige bei einem Angriff auf die katholische Kirche in Owo, Ondo State (Südwest-Nigeria) ums Leben.

(L.M.) (Fides 20/6/2022)

# Ostafrika: Stärkung im Sturm

HMK Deutschland – Trotz großer Bedrohungen durch die Gesellschaft und die eigenen Familien finden viele Muslime in Ostafrika zu Jesus und geben ihren neu gewonnenen Glauben gerne an andere weiter. Um die neuen Christen zu ermutigen und ihnen zu helfen, im Glauben zu wachsen, organisiert unser HMK-Partner dieses Jahr Jüngerschaftsschulungen für Gläubige aus verschiedenen Regionen. Über jeweils fünf Tage hinweg werden aufeinander aufbauende Seminare stattfinden, die den jungen Christen ein gutes Fundament vermitteln sollen. Außerdem bekommt jeder die Möglichkeit, ein Handwerk zu erlernen, so dass die jungen Christen für ihren Lebensunterhalt sorgen können.

Quelle: HMK Deutschland

[https://www.verfolgte-christen.org/erleben-mitfuehlen/magazin/aktuelle-ausgabe/juni-2022/staerkung-im-sturm/?utm\\_campaign=Newsletter%2017.%20Juni%202022&utm\\_medium=email&utm\\_source=Mailjet](https://www.verfolgte-christen.org/erleben-mitfuehlen/magazin/aktuelle-ausgabe/juni-2022/staerkung-im-sturm/?utm_campaign=Newsletter%2017.%20Juni%202022&utm_medium=email&utm_source=Mailjet)

# Pakistan: Gericht bestätigt Todesurteile für "Blasphemie"

IIRF-D/BF/Tübingen/ - Der Oberste Gerichtshof in Lahore hat das Todesurteil gegen zwei Brüder, beide Christen, wegen angeblicher "Blasphemie" bestätigt.

Qasir und Amoon Ayub wurden im Dezember 2018 von einem niedrigeren Gericht in Jhelum, im nördlichen Punjab, der "Blasphemie" für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Ihre Berufung wurde vom Obersten Gericht in Lahore, Rawalpindi, angehört und dauerte vom 28. Februar bis zum 4. März. Das Urteil wurde am 8. Juni verkündet.

Die Anwälte von Qasir und Amoon kündigten an, dass sie beim Obersten Gerichtshof Pakistans in Islamabad eine weitere Berufung einlegen wollen.

Qasir und Amoon sind seit 2014 inhaftiert. Sie wurden beschuldigt, 2011 "respektloses" Material ins Internet gestellt zu haben, doch gibt es keine Beweise, die sie mit dem fraglichen Material in Verbindung bringen.

Beide Männer wurden unter allen drei pakistanischen "Blasphemie"-Gesetzen angeklagt - Abschnitt 295-A, B und C des pakistanischen Strafgesetzbuchs.

Auf 295-C, den Abschnitt über die "Beschmutzung des Namens" des islamischen Propheten Mohammed, steht die Todesstrafe.

"Blasphemie"-Gesetze gibt es in der Region seit 1927. Sie wurden bei der Gründung des Landes 1947 in das pakistanische Strafgesetzbuch aufgenommen. Unter der Militärregierung von General Zia-ul-Haq (1978-88) wurden die Gesetze verschärft, so dass nun auch lebenslange Haftstrafen für die Schändung des Korans (1982) und die Todesstrafe für die Schändung des Namens Mohammeds (1986) vorgesehen sind. Ein späterer Beschluss des Obersten Gerichtshofs Pakistans, der die Todesstrafe für "Blasphemie" gegen Mohammed zwingend vorschreibt, trat 1991 in Kraft.

Die "Blasphemie"-Gesetze werden häufig dazu benutzt, falsche Anschuldigungen zu erheben, um persönlichen Groll zu befriedigen. Christen sind besonders gefährdet, da die bloße Äußerung ihres Glaubens als "Blasphemie" ausgelegt werden kann und die unteren Gerichte in Übereinstimmung mit der Scharia (islamisches Recht) in der Regel der Aussage von Muslimen den Vorzug geben.

Am 31. Mai ließ das Oberste Gericht von Lahore Stephen Masih, einen geistig behinderten Christen, der nach einem Streit mit seinem muslimischen Nachbarn der "Blasphemie" beschuldigt wurde, gegen Kaution frei.

Quelle: Barnabas Fund 14 Juni 2022

# Pakistan: Todesurteile für zwei Christen aufrecht erhalten

International Christian Concern - Der Oberste Gerichtshof von Lahore in Pakistan hat kürzlich die Todesurteile gegen zwei christliche Brüder bestätigt, die der Blasphemie angeklagt waren ([wir berichteten](#)). Die Brüder, die seit 2011 im Gefängnis sitzen, wurden zunächst verhaftet, weil sie angeblich gotteslästerliches Material im Internet veröffentlicht hatten. Ein muslimischer Mann war auf einen Blog mit blasphemischem Material gestoßen und hatte die Website bei der Polizei gemeldet. Der Name, die Telefonnummer, die E-Mail-Adresse und die Wohnanschrift des einen Bruders wurden auf der Website veröffentlicht, was die Behörden direkt zu den beiden Christen führte. Die Brüder wurden im Dezember 2018 verurteilt, und das Berufungsurteil, das ihre Todesurteile bestätigte, wurde diesen Monat am 8. Juni veröffentlicht.

Die Christen wurden verurteilt, obwohl es keine Beweise dafür gibt, dass sie für die Website verantwortlich sind. Wie die Anwälte des Europäischen Zentrums für Recht und Gerechtigkeit (ECLJ) zur Verteidigung der Christen betonten, kann jeder eine Website erstellen. Die Abteilung für Computerkriminalität erklärte, dass keine Informationen über den Autor des Blogs gefunden werden konnten, aber einer der Brüder sagte aus, dass er glaubt, dass einige seiner muslimischen Freunde die Website erstellt haben. Dem Bruder zufolge waren die Christen kurz vor der Veröffentlichung des Blogs in einen Streit mit ihren muslimischen Freunden geraten. Es ist gut möglich, dass diese Freunde die Website mit den Kontaktdaten der Christen als Vergeltung erstellt haben. Trotz des Mangels an stichhaltigen Beweisen in irgendeiner Hinsicht verurteilten die Gerichte in Pakistan die Brüder zum Tode.

Die ungerechte Verfolgung von Christen durch die pakistanischen Blasphemiegesetze ist ein sich verschlimmerndes Phänomen. Den Angeklagten drohen Haftstrafen und - wie in diesem Fall - der Tod, ohne dass es Beweise oder ein ordentliches Verfahren gibt. Der juristische Kampf ist für diese beiden christlichen Brüder jedoch noch nicht vorbei. Die ECLJ bereitet sich darauf vor, den Fall vor den Obersten Gerichtshof Pakistans zu bringen.

Wir beten für ihren Erfolg und die Rechtfertigung dieser Christen vor dem Gesetz. Wir beten auch dafür, dass sie in dieser schweren Zeit in Frieden leben können.

Quelle: International Christian Concern; [www.persecution.org](http://www.persecution.org)

Aus dem Englischen übersetzt und überarbeitet von AKREF



# Sudan: Drei Konvertiten von ihren Familien unter Druck gesetzt

Voice of the Martyrs Australia – Kirchenleiter, die unter Muslimen im Sudan arbeiten, bitten um Gebet für drei Männer in Darfur, die von ihren Familien unter Druck gesetzt werden, weil sie sich zum Christentum bekehrt haben.

A ist ein 20-jähriger Mann, dessen Familie entdeckt hat, dass er Christ ist. Er liest die Bibel und gehört zu einer Hauskirche. A entkam den Schlägen seines Bruders, doch seine Familie brach den Kontakt zu ihm ab, weshalb er seine Ausbildung nicht fortsetzen kann.

M ist ein 27-jähriger verheirateter Tierarzt, dessen Glaube aufgedeckt wurde, nachdem er an einer Gruppendiskussion unter Muslimen über die Bibel und Jesus Christus teilgenommen hatte. Seine Familie hat ihm mit dem Tod gedroht, wenn er nicht zum Islam übertritt. Er wurde vom Familienbetrieb ausgeschlossen und sieht sich der Feindseligkeit seines Stammes und potenzieller Arbeitgeber ausgesetzt.

AS' Glaube wurde von der Familie seiner Frau entdeckt. Sein Schwiegervater, ein Polizeibeamter, zwang das Paar zur Scheidung vor dem Gemeindegerecht. Er nahm AS auch die Kinder, das Haus und alle seine Besitztümer weg.

Quelle: Voice of the Martyrs Australia, Middle East Concern 22.06.2022

<https://vom.com.au/sudan-three-believers-pressured-by-families-after-converting-from-islam/>

Übersetzt und bearbeitet von AKREF

# Ukraine: Pfarrer nach Ukraine-Besuch: Putin will das Land vernichten

## Ex-EKD-Auslandspfarrer in Kiew in Sorge vor einem „grauenhaften Todeslager“

Kiew (IDEA) – Der russische Präsident Wladimir Putin hat es auf die Vernichtung der gesamten Ukraine abgesehen. Diesen Eindruck hat der bayerische Pfarrer Ralf Haska (Marktleuthen/Oberfranken) bei einer Reise vom 7. bis 15. Juni in die ukrainische Hauptstadt Kiew gewonnen. Er war bis 2015 der von der EKD entsandte Auslandspfarrer in der deutschen Kirchengemeinde St. Katharina in Kiew. Wie er der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA sagte, haben ihm viele Gesprächspartner zu verstehen gegeben, dass es Putin nicht nur um die Region Donbass im Osten der Ukraine gehe. Er wolle das ganze Land erobern. Haska: „Das Entsetzen über das Wüten und Morden und die massiven Kriegsverbrechen steckt tief.“

## An den Händen von Kyrill klebt „das Blut Abertausender“

Kritik übt Haska darüber hinaus in einem Reisebericht auf Facebook am Zögern der deutschen Regierung, die Ukraine militärisch zu unterstützen: „Wir müssen den angegriffenen Ukrainern helfen, sich zu verteidigen und den Feind aus dem Land treiben zu können.“ Einem Verbrecher wie Putin könne man nur mit Härte begegnen. Andernfalls werde er die Ukraine „in ein grauenhaftes Todeslager“ verwandeln. Schon der Überfall auf die Krim und den Donbass 2014 habe gezeigt, dass „kein Krankenhaus, kein Auto mit Kindern, kein Rettungswagen, keine Kirche, keine Theater, kein Wohngebiet“ sicher sei: „Das, was Putin will und kann, ist zerstören und töten.“ Auch an den Händen der Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche wie etwa Patriarch Kyrill klebe „das Blut von Tausenden und Abertausenden Menschen.“

## Warum reist kein EKD-Vertreter in die Ukraine?

Haska ist überrascht, dass Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bisher kein Interesse an einem Besuch in der Ukraine zeigten. So habe er den EKD-Friedensbeauftragten, den mitteldeutschen Landesbischof Friedrich Kramer (Magdeburg), eingeladen, mit ihm zusammen die Ukraine zu besuchen. Er habe nicht einmal geantwortet. Haska: „Die Stimme der Orthodoxie in der Ukraine will und muss gehört werden. Der Stimme der Verbrecher sollte keine Bühne gegeben werden.“ Viele orthodoxe Gemeinden haben sich von der russisch-orthodoxen Kirchen losgesagt. Haska hofft, dass die EKD schnellstmöglich einen neuen Pfarrer nach Kiew entsendet: „Dort schlägt ein sehr europäisches und ökumenisches Herz.“ Bei seinem Besuch hat Haska mit 60 Gemeindemitgliedern in seiner ehemaligen Kirche einen Gottesdienst gefeiert. Auch drei Vertreter des Lutherischen Weltbundes waren vor Ort, um Hilfsprojekte im Land zu koordinieren. Bei der Reise hatte Haska auch eine Begegnung mit dem Erzbischof der eigenständigen Orthodoxen Kirche der Ukraine, Jewstratij Sorja (Tschernihiw).

# USA: Drei Tote nach Schießerei in einer Kirche

## Alabama: Das Motiv des Täters ist noch unklar

Vestavia Hills/Birmingham (IDEA) – Bei einer Schießerei während eines Abendessens in einer anglikanischen Kirche in Vestavia Hills (US-Bundesstaat Alabama) wurden drei Menschen getötet. Auf einer Pressekonferenz am 17. Juni sagte ein Sprecher der Polizei von Vestavia Hills (Ortsteil von Birmingham), Shane Ware, dass am Abend des 16. Juni Polizeibeamte und die Feuerwehr von Vestavia Hills zur St. Stephen's Episcopal Church geschickt worden seien. „Unsere noch andauernden Ermittlungen haben ergeben, dass ein gelegentlicher Besucher der Kirche, den ich nur als weißen Mann im Alter von 71 Jahren bezeichnen werde, an dem Abendessen teilnahm. Irgendwann zog er eine Handfeuerwaffe hervor und begann zu schießen, wobei er drei Opfer traf.“ Ware identifizierte den 84-jährigen Walter Rainey und die 75-jährige Sarah Yeager als die beiden Opfer, die in der Kirche starben. Eine 84-jährige Frau, deren Identität die Polizei auf Wunsch ihrer Familie nicht bekannt gab, wurde in ein nahe gelegenes Krankenhaus gebracht, wo sie am 17. Juni ihren Verletzungen erlag. Laut Ware konnte ein weiterer Teilnehmer der Veranstaltung den mutmaßlichen Täter überwältigen und festhalten, bis die Polizei eintraf und ihn festnahm. Der Verdächtige habe allein gehandelt und es bestehe daher keine Gefahr für die Allgemeinheit. Das Motiv für die Schießerei sei noch unklar, die Ermittlungen dauern an. Der Name des Verdächtigen soll veröffentlicht werden, sobald die zuständige Staatsanwaltschaft des Jefferson Bezirks den Haftbefehl wegen Mordes ausgestellt hat.

## Bischöfin: Gottesdienste werden weiterhin stattfinden

Die anglikanische Bischöfin von Alabama, Glenda Curry (Birmingham/Alabama), versicherte am 17. Juni vor Journalisten, dass die Gottesdienste in der gesamten Diözese am Sonntag wie geplant stattfinden. Sie ermutigte die Menschen, in die Kirche zu gehen und für Frieden und Heilung zu beten und dafür, „dass Jesu Liebe die Welt verändert“. Wenn Christen geschlagen würden, versuchten sie, ihre Hand in Liebe auszustrecken.

**Disclaimer:** Die Evangelische Allianz in Deutschland und ihr Arbeitskreis Religionsfreiheit- Menschenrechte-Einsatz für verfolgte Christen stellen diese Informationen zur Verfügung ohne jede Kommentierung. Die Ansichten, die in den Meldungen zum Ausdruck kommen, werden nicht ohne Weiteres von EAD oder AKREF geteilt.

Falls Sie die Erstellung und Verbreitung der AKREF Gebetsanliegen unterstützen möchten, können Sie gern eine Spende richten an:

Evangelische Allianz in Deutschland (EAD)

Spendenkonto:

IBAN: DE87520604100000416800

BIC: GENODEF1EK1

Evangelische Kreditgenossenschaft

Verwendungszweck „AKREF“

Gerne können Sie auch [online spenden](#).

## Links

[www.csi-de.de](http://www.csi-de.de)

<https://islam.ead.de/>

<https://akref.ead.de/>

<https://akref.ead.de/gebet-fuer-verfolgte/>

[www.h-m-k.org](http://www.h-m-k.org)

[www.hilfsbund.de](http://www.hilfsbund.de)

[www.hoffnungszeichen.de](http://www.hoffnungszeichen.de)

[www.idea.de/nachrichten.html](http://www.idea.de/nachrichten.html)

[www.islaminstitut.de](http://www.islaminstitut.de)

[www.kirche-in-not.de](http://www.kirche-in-not.de)

[www.opendoors.de](http://www.opendoors.de)

[www.pro-medienmagazin.de](http://www.pro-medienmagazin.de)

[www.stanet.ch/APD](http://www.stanet.ch/APD)

[www.zenit.org](http://www.zenit.org)

### Menschenrechtsorganisationen:

[www.amnesty.de](http://www.amnesty.de)

[www.igfm.de](http://www.igfm.de)

[www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)

### Wichtige englischsprachige Internetseiten:

[www.advocatesinternational.org](http://www.advocatesinternational.org) [Anwälte im Auftrag der Allianz]

[www.barnabasfund.org](http://www.barnabasfund.org)

[www.csi-int.ch](http://www.csi-int.ch)

[www.forum18.org](http://www.forum18.org) [Forum 18 News Service]

[www.idop.org](http://www.idop.org) [Int. Seite des Gebetstages für verfolgte Christen]

[www.iirf.eu](http://www.iirf.eu) [Internationales Institut für Religionsfreiheit]

[www.meconcern.org](http://www.meconcern.org) [Middle East Concern]

[www.persecutedchurch.org](http://www.persecutedchurch.org)

[www.persecution.net](http://www.persecution.net) [Voice of the Martyrs/HMK]